



Gemeindeblatt

Nr. 37 - 15. Sept. 1989 - Jhg. 45 - P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur



»Der Grund des Menschen liegt nicht in der Materie, sondern im Geiste. Das Element des Geistes aber ist die Ewigkeit. Darum sind für ihn die längsten Reihen von Ereignissen und die ältesten Chronologien jung und wie eben erst entstanden. Im Zeitenkreis des universellen Menschen, von dem alle bekannten Individuen ausgehen, sind Jahrhunderte Punkte und die gesamte Geschichte nur die Epoche einer Degradation.

Mißtrauend leugnen wir innerlich unsere Sympathie mit der Natur. Wir gestehen und verleugnen wechselweise unsere Verwandtschaft zu ihr. Wir sind wie Nebukadnezar, entthront, der Vernunft beraubt und Gras fressend wie ein Ochse. Aber wer kann der heilsamen Kraft des Geistes Grenzen setzen?

Der Mensch ist ein Gott in Trümmern. Wenn die Menschen unschuldig sind, wird das Leben länger währen, und es wird so sanft in die

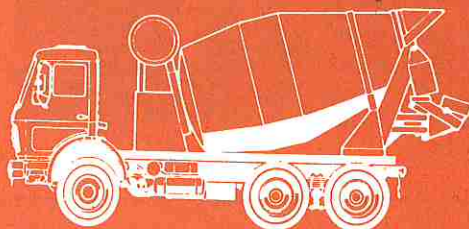
Unsterblichkeit hinübergleiten, wie wir aus Träumen erwachen. Nun wäre aber die Welt unsinnig und verrückt, wenn diese Zerrüttung Jahrhunderte andauern sollte. Tod und Kindheit halten sie in Zaum. Die Kindheit ist der immerwährende Messias, der den gefallenen Menschen zu Hilfe kommt und sie bittet, ins Paradies zurückzukehren.

Der Mensch ist sein eigener Zwerg. Einst war er durchdrungen und erfüllt vom Geist. Er erfüllte die Natur mit seinen überfließenden Strömen. Aus ihm entsprangen Sonne und Mond; aus dem Manne die Sonne, aus der Frau der Mond. Die Gesetzmäßigkeiten seines Geistes, die Perioden seiner Tätigkeit entäußerten sich in den Tag und die Nacht, in das Jahr und in die Jahreszeiten. Aber nachdem er sich diese gewaltige Schale geschaffen hatte, schwanden seine Wasser; er füllt nicht mehr die Adern und Äderchen; bis auf einen Tropfen

ist er zusammengeschrumpft. Er sieht, daß die Gefüge seiner Form entspricht, ihm aber eigentlich zu groß geworden ist. Besser gesagt, einstmals war es ihm angepaßt, nun steht es mit ihm nur noch wie aus der Ferne und aus der Höhe in Verbindung. Furchtsam verehrt er sein eigenes Werk. Nun ist der Mann der Nachfolger der Sonne, und die Frau folgt dem Monde. Doch zuweilen schreckt er aus seinem Schlummer auf und wundert sich über sich selbst und seine Behausung und sinnt auf die Ähnlichkeit zwischen ihm und ihr. Er nimmt wahr, wenn auch sein Gesetz noch überragend ist, wenn er auch elementare Kraft noch haben soll, sein Wort noch etwas gilt in der Natur, daß es aber nicht bewußtes Vermögen ist, nicht seinem Willen unterlegen ist, sondern überlegen. Es ist Instinkt. So sang mein orphischer Dichter.

Ralph Waldo Emerson

Bauherren wissen warum...



**BETON &
SCHOTTER**

GOIDINGER

05442-2554

15. DOLORES (Lola), Schmerzen Gedacht wird heute der Sieben Schmerzen Marias, deren festliche Betrachtung — sehr frommen und keineswegs sadistischen Absichten entsprechend - sich im 15. Jahrhundert von Köln kommend ausbreitete und besonders von den Serviten gepflegt wird.

MELITTA Biene Bulgarin, die unter Kaiser Antonius Pius um 150 gefoltert, zerfleischt und zur Sicherheit noch enthauptet wurde.

16. CYPRIAN von Karthago, Der von Zypern Stammende. Bedeutendster Kirchenschriftsteller des 3. Jahrhunderts, unter Valerian enthauptet. Nicht zu verwechseln mit dem gleichfalls heiligen Cyprian von Antiochien, einem ehemaligen heidnischen Zauberer und später durchaus christlichen Bischof, der dennoch zum Urbild des weltanschaulich verdächtigen Faust wurde.

KORNEL, Der Hornfeste Papst im 3. Jahrhundert, der durch seine milde Bußpraxis in Gegensatz zu den Vertretern einer härteren Gangart geriet und damit eine kleinere Kirchenspaltung verursachte. Einer der vier heiligen Marschälle, Patron des Hornviehs nur seines Namens wegen.

17. HILDEGARD von Bingen, Die im Kampf Schützende.

1098 geborene kränkliche Schülerin der seligen Jutta von Disibodenberg. Trotz ihrer Leiden einflußreiche Bußpredigerin in Süd- und Westdeutschland, erste deutsche Mystikerin, erste schriftstellende Ärztin und Begründerin der naturwissenschaftlichen Naturgeschichte in Deutschland sowie Schöpferin einer Einheitsweltsprache 800 Jahre vor Zamenhofs Esperanto-Erfindung. Wird mit drei strahlenden Türmen abgebildet und ist Patronin der Sprachforscher.

ROBERT Bellarmin, Der Ruhmesglänzende. Jesuit des 16. Jahrhunderts, dessen Vorlesungen in ganz Europa größtes Aufsehen erregten.

18. RICHARDIS, Mächtige Herrscherin. Gemahlin Kaiser Karls des Dicken, mit dem sie zunächst in jungfräulicher Ehe lebte, um dann 887 in das von ihr gegründete Frauenkloster Andlau einzutreten.

19. JANUARIUS, Der dem Sonnengott Janus Geweihte.

Bischof von Benevet, der 305 unter Diokletian enthauptet wurde. Zum heillosen Ärger aller pflichtbewußten Freidenker verflüssigt sich noch heute dreimal jährlich sein Blut, das in zwei Phiolen im Dom zu Neapel aufbewahrt wird. Patron der Vesuvstadt und der Goldschmiede.

20. EUSTACHIUS von Rom, Der mit den schönen Ähren.

Römischer General, der mitsamt seiner Gattin Theopista und seinen Söhnen Agapitus und Theopistus unter Kaiser Hadrian um 130 gemartert und — als Prototyp späterer Hitler-scher Praktiken — in einem Verbrennungsofen zu Asche verwandelt wurde. Nothelfer

und Patron bei traurigen Familienschicksalen.

21. MATTHÄUS, Apostel und Evangelist, Der Geschenkte.

Zolleinheber, der zum Apostel Jesu wurde und um das Jahr 40 das erste der vier Evangelien schrieb. Beim Missionieren in Persien erst

gesteinigt und dann verbrannt. Patron des eher unbeliebten Standes der Finanz- und Zollbeamten sowie der Wechsler, erst seit Papst Pius XII. auch der ehrenwerten Buchhalter.

Helmut Schinagl

Aus: »Sonderbarer Heiligenkalender«

Wochenkalendarium

FR 15.9.: Maria Schmerzen, Nikomedes, Melitta

SA 16.9.: Cornelius und Cyprian, Ludmilla, Edith

SO 17.9.: Hildegard von Bingen, Robert Bellarmin, Ariadne

MO 18.9.: Lambert, Josef von Cupertino

DI 19.9.: Wilma, Arnulf, Igor

MI 20.9.: Herbstquatember, Fausta, Eustachius

DO 21.9.: Matthäus Ap. u. Ev., Maura, Debora, Gerulf

Lostage und Bauernregeln:

16.9.: St. Ludmilla, das fromme Kind, bringt gern Regen und Wind.

18.9.: Trocken wird das Frühjahr sein, ist St. Lambert hell und rein.

21.9.: Wie das Wetter am Matthäustag ist, so wird es vier Wochen bleiben. Wenn Matthäus weint statt lacht, Essig aus dem Wein er macht.

Einer Traube und einer Geiß wirds im September nie zu heiß.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum



Lukas Cranach d.A.: Hl. Hieronymus um 1525.

»60 Schuech in der lenge und 38 Schuech in der Preithe«

Die Instandsetzung des »Wiesele« bei Prutz



Detailansicht vom »Wiesele«

Noch heute werden Prozessionen zu einer kleinen Kapelle oberhalb von Fendels bei Prutz durchgeführt. Nicht weit davon befindet sich eine Ruinenstätte. Diese ist seit einigen Jahren Ziel der Bemühungen des »Vereins zur Sicherung und Erhaltung des Wallfahrtsortes auf dem Wiesele«. Die Ruine auf dem Wiesele setzt sich aus einer ehemals schmucken Wallfahrtskirche, einem dazugehörigen Benefiziantenhaus und einer Einsiedelei zusammen. Die alten Mauerreste wurden inzwischen soweit restauriert, daß das Andenken an die vor 300 Jahren blühende Wallfahrtskirche gewahrt bleibt.

Nahezu unbekannt ruhen hoch über dem Kaunertal, gegenüber der Burg Berneck, die Überreste eines einst stattlichen Gotteshauses. Weit reicht der Blick über die Hänge des Tales hin nach Kaltenbrunn. Die kleine Plattform inmitten eines steilen Hochwaldes, genannt »das Wiesele«, war einst Anziehungspunkt für fromme Pilger aus allen Himmelsrichtungen. Ihre Verehrung galt dem »Heiligen Kreuz«, dem die Kirche geweiht war. Bewohner von Prutz, Fendels und Kaunerberg, — den niederschlagsärmsten Gegenden der Region —, kamen, um Regen zu erleben. Im Gegensatz zur benachbarten Wallfahrtskirche Kaltenbrunn ist »das Wiesele« heute jedoch nur mehr eine beschauliche Einöde mit einer faszinierenden Vergangenheit. Bis vor kurzem waren die Ruinen der Kirche

noch wildüberwuchert und dem endgültigen Verfall preisgegeben, bis sich 1987 ein Verein konstituierte, der »das Wiesele« aus seinem Dornröschenschlaf erweckte. Alfred Pregonzer aus Prutz und Hans Hafele, der Wirt vom »Weißeespitzhotel«, machten sich auf, um die unansehnlichen Trümmer in einen respektablen Zustand zu versetzen; damit sie »einen gepflegten und eindrucksvollen Anblick bieten«. Landeshauptmann Wallnöfer persönlich sagte seine Unterstützung zu und zusammen mit dem Landesdenkmalamt ging man ans Werk.

Bereits 1986 waren die ersten Bäume zur Freilegung der Stätte gefällt worden, große Mengen an Schutt mußten fortgeschafft werden bis das tatsächliche Ausmaß der gesamten Anlage sichtbar wurde. »Überraschend ist die Größe des Bauwerkes«, schreibt Dipl.-Ing. Ekkhard Hörmann an den damaligen Landeshauptmann, »die trotz des darniederliegenden Gemäuers noch beeindruckt und die man in dieser Höhenlage nicht erwartet«.

Die Kirche selbst einschließlich Presbyterium ist 22,30 Meter lang und 12,60 Meter breit (zum Vergleich: Kaltenbrunn mißt 38 mal 14 Meter), also eine kleinere Dorfkirchengröße und zudem relativ hoch, etwa so hoch wie die recht stattliche Kaltenbrunner Kirche. Das in gleicher Breite angebaute Benefiziantenhaus und Einsiedelei mißt 10,80 Meter Länge, sodaß der gesamte Komplex zirka 33,10 Meter lang ist. »60 Schuech in der lenge und 38 Schuech in der Preithe«, heißt es in



Die Ruine auf dem Wiesele vor ihrer Freilegung, 32 Bäume, — davon war einer 120 Jahre alt —, wucherten in und auf den Mauerresten

! Die Schule naht!

Tolle Kinder-Schulbekleidung

z.B. Sonderangebot Ki-Strumpfhosen ab S 50.—

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

einer alten Aufzeichnung, 60 Fichtenstämme wurden für die Erbauung und 30 Lärchenstämme für die Bedachung benötigt. An der nördlichen und südlichen Längsseite (nach Ing. Hörmann) und im Bereich des eigenartigerweise nach Westen gerichteten dreiseitigen Chores ist das Mauerwerk zumeist noch bis zum Sturz der je drei Rundbogenfenster, bis zu den darüberliegenden Giebssteinen, das ist maximal bis zu einer Höhe von zirka 7,30 Meter, aufrechtstehend. Da über dieser Fensterreihe noch eine Reihe Rundfenster wie bei einem Festsaal angeordnet war, dürfte die ehemalige Wandhöhe zirka 10 Meter betragen haben. Das Kirchenschiff war teilweise unterkellert. Im Zuge der Restaurierung wurde sogar eine Krypta entdeckt, die weitaus älter als das Gotteshaus selbst sein dürfte. Es soll auch einen Turm gegeben haben, einen sogenannten »Dachreiter«, aber sowohl die dazugehörigen Glocken als auch eine Darstellung der Kirche aus dem Jahre 1772 sind verschollen.

Die Aktivitäten des »Vereines zur Sicherung und Erhaltung des Wallfahrtsortes« galten der Sanierung der Grundmauern, einer Komplettierung der Stützmauern und dem Schließen des Außenmauerwerks beim Pesbyterium. Diese Arbeiten wurden von heimischen Baufirmen mit jenem Fachwissen und jener Erfahrung durchgeführt, die ein solch spezielles Aufgabengebiet erfordert. Auch die Mitglieder des Vereines waren dabei in zahllosen »Überstunden« tatkräftig im Einsatz.

Neben ihren Bemühungen um die Rettung des Wiesele wühlten Albrecht Pregenzner und Hans Hafele in der Vergangenheit und drangen mehr und mehr in die Geschehnisse rund um den Wallfahrtsort vor:

Spätestens im 17. Jahrhundert, möglicherweise aber auch schon früher befand sich auf dem Wiesele eine Kapelle mit einem vom Volk verehrten Kruzifix. 1686 erhielt Frau Maria Pfeiferin aus Galtür die Erlaubnis, sich vor dem »Kirchl« ein kleines Haus zu bauen und dort als Einsiedlerin zu leben. Der nächste Einsiedler war Frater Paul Glatzl. Er gab die entscheidende Anregung dafür, daß es 1736



Während der Bauarbeiten 1988-89

zur Stiftung eines eigenen Benefiziums für einen Weltpriester und zwei Eremiten am Wiesele kam. (Nämlicher Glatzl war als Baukünstler bekannt und wurde ab 1745 zeitweise nach Brixen zum Bau des Domes berufen). Es wurde die Kirche auf die uns heute bekannte Größe erweitert (wahrscheinlich durch einen vollständigen Neubau) und als Anbau das Benefiziatenhaus errichtet.

Den Dokumenten konnte man entnehmen, daß dem kleinen geistlichen Zentrum in der Waldeinsamkeit ein gutes Gedeihen beschieden war, wozu nicht zuletzt die durch zahlreiche Wohltäter gespendeten Stiftungsgelder beigetragen haben. Ab 1743 wurden junge Geistliche zu Gebet und Studium als Berufsvorbereitung auf das Wiesele geschickt. Später kamen auch Priester dazu, die der »Korrektur« bedurften. 1751 waren bereits drei Eremiten am Wiesele.

Die josephinischen Reformen brachten 1788 auch das Ende von Wallfahrt und Einsiedelei am Wiesele: ein Teil des Stiftungsvermögens wurde der neuerrichteten Seelsorge in Feichtener zugesprochen und die Kirche bis auf das letzte Stück geplündert und das Dach abgetragen. Die Gebeine der Priester wurden nach Fendels überführt.

Heute sind die drei Altäre vom Wiesele in der Feichtener Pfarrkirche zu bewundern. Das Heilige Kreuz kam in das Gotteshaus nach Fendels. Von den zwei oder drei der bereits erwähnten Glocken fehlt jede Spur.

Ab dem Jahre 1636 gibt es geschlossene Aufzeichnungen, wer und wie einzelne Personen

am Wiesele gewirkt haben. Aber immer noch sind viele der Dokumente, die in Brixen ausgeforscht wurden, nicht vollständig ausgewertet. Denkbar ist —, und dies geht aus verschiedenen Belegen hervor, daß es sich vor der Erbauung der Kirche um eine Kultstätte aus vorchristlicher Zeit gehandelt hat. Dafür spricht auch, daß der Altar in entgegengesetzter Richtung, nämlich nach Westen, liegt, währenddem er üblicherweise nach Osten weist.

1850 hat man an den östlichen Rand der Wiesele eine einfache kleine Kapelle hingestellt, zu der auch heute noch Bittgänge gemacht werden.

Eine weitere Rekonstruktion des Wiesele hängt ausschließlich von den finanziellen Möglichkeiten des Vereines ab. Durch Einziehen einer Decke über den gesamten Grundriß der Ruine in der Höhe des ehemaligen Kirchenbodens könnte das statische Gefüge insgesamt verbessert und dadurch die Mauern gesichert werden. Wünschenswert wäre überhaupt eine Belegung dieser so wunderschön gelegenen Weihstätte, weil sie ja über Fendels und Burgschrofen leicht zugänglich ist und ganz zu Unrecht ein Schattendasein führt. Vielleicht erfüllt sich dann auch der Traum des bekannten lokalen Geschichtsforschers Dekan Lorenz, der ausführt, wenn er das Große Los ziehen würde, sein erstes wäre, das Exerzitenhaus auf dem Wiesele samt Kirche aus dem Schutt zu heben. Denn auf diesem Platz müsse doch jeder mit St. Petrus rufen: »Hier ist gut sein«.

**PIZZERIA
CASTELLO**

6500 Landeck, Spenglergasse 4
Tel. 05442-2536

Zur Verstärkung unseres
Teams suchen wir
Serviererin oder
Schankgehilfin
(nur abends)
angenehmes Betriebsklima,
gute Entlohnung.
Wir freuen uns auf Ihren
Anruf, 05442-2536,
Fam. Pleifer

»Jerusalem ist Telfs«

Ein Besuch bei den Freikirchlichen Christen

(mik) Ein kurzer Anruf bei Rick genügt: Natürlich hat er Zeit für ein Gespräch; wo ich ihn denn treffen wolle, bei ihm Zuhause, oder im Versammlungssaal?, der ist im Telfer Obermarkt Nr. 33, also gut, bis dann;

Erwartet hätte ich ein auffälliges Zeichen am Haus oder wenigstens einen hervorstechenden Blickfang, nicht erwartet habe ich die kleine, übersehbare, spitzböige Tafel der »Freikirchlichen Christen Telfs — evangelikal / fundamental, Versammlungen Sonntag...«, und prompt bin ich vorbeigelaufen. Während ich das Täfelchen unter die Lupe nehme und versuche bei »fundamental« nicht an den Iran zu denken, hält ein Kombi neben mir. Rick, eigentlich Gaudet Richard, 38 Jahre, geboren und aufgewachsen in Bosten/USA und absolvierter Theologe, steigt schnell aus und hat schon meine Hand gepackt. Der jugendlich wirkende, sympathische Pastor führt in den Versammlungsraum seiner Gemeinde. Bilder, Grafiken, Stühle, wenige Tische bestimmen den Eindruck, aber auch etliche Regalreihen

voll Bücher, wo doch nur auf eines wirklich insistiert wird: Um die Bibel dreht sich unser Gespräch von Anfang an.

Maßstab für die Lehre der Freikirchen sind die zwei Testamente. »Mich«, meint Rick, »mich hat das Studium im Buch, in der Hl. Schrift überzeugt«. Ein Stichwort und er findet die passende Stelle. Rick handhabt seine Eibefelder Bibelübersetzung wie andere das Fernsehprogramm. Für die Katholische Kirche sind Freikirchen »die Evangelikalen«, keine Sekten, die nach ihrem Dafürhalten eine Irrlehre vertreten, sondern »geistliche Unterströmungen im protestantischen Bereich«.

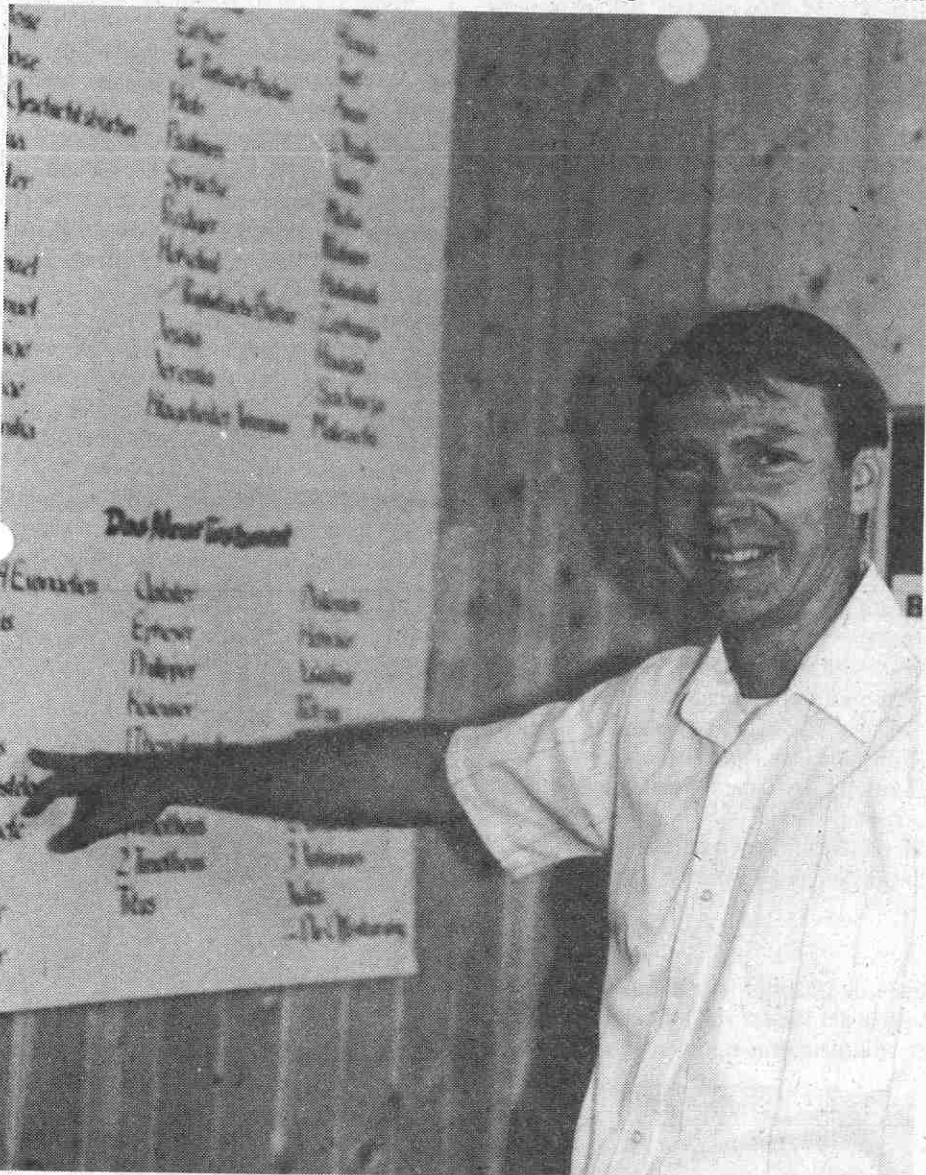
Für die freikirchlichen Gemeinden gilt allein das Wort Gottes. Haupt und Herr der Gemeinde ist Jesus Christus, deshalb lehnen sie jede Hierarchie ab. Die einzelnen freikirchliche Gemeinden sind autonom, Hilfe wird geleistet, einmischen in die Angelegenheit anderer Gemeinden tut sich niemand. Freiheit, Respekt und Liebe prägen den Wortschatz von Rick:



Ein unauffälliges Täfelchen informiert und lädt ein.

die Freiheit seinen Glauben bewußt zu wählen, genauso bewußt, wie Jesus für die Sünden jedes einzelnen am Kreuz gestorben ist; dementsprechend kennen die Freikirchen nur die Glaubensaufgabe im erwachsenen Alter; Respekt vor anderen Religionen und Liebe zu den Menschen, durchaus mit Missionswillen: Gemäß der bekannten Bibelstelle ist »Jerusalem Telfs für uns«, sagt Rick, »wir wollen natürlich die Botschaft an Freunde, Bekannte, Nachbarn bringen, unsere persönliche Bereitschaft zur Mission hat auch mich nach Tirol gebracht«. 1974 lebte er einige Zeit in Imst und hat von dort aus versucht Bibelkreise in Landeck und Telfs zu installieren. Imst ist eine Marienstadt, meint Rick und seine Versuche dort Fuß zu fassen gingen fehl. In Telfs allerdings zeigten sich die Menschen aufgeschlossener und heute zählt die Gemeinde an die 40 volle Mitglieder, aber auch viele, die aus Interesse regelmäßig kommen, wegen der fundierten Bibelkenntnisse und vielleicht auch wegen dem überschaubaren, familiären Rahmen.

Auf meine Frage, wie denn der Ehemann und Vater Rick Gaudet als freikirchlicher Pastor seinen Lebensunterhalt bestreitet in einer Glaubensgemeinschaft, die keine Kirchensteuer kennt und sich nur aus freiwilligen Spenden finanziert, legt er mir dar, daß jede Gemeinde eine andere in einem anderen Erdteil unterstützt, er zum Beispiel erhält Mittel aus seiner amerikanischen Heimatgemeinde. Heimat, korrigiert er sich, Heimat sei für ihn jetzt allerdings Tirol und im selben Atemzug fällt auch das Wort Protestantaustreibung. Bis weit ins 19. Jhd. wurden die Tiroler Täufer zur Emigration gezwungen und sind zum Teil bis in die USA ausgewandert. »Das sind unsere Wurzeln«, meint Rick, und »es ist Vorsehung, daß ich in dieses Land gekommen bin«.



Richard Gaudet rief die Telfer Freikirche ins Leben.



Detail eines Zillertaler Bettes aus dem Jahre 1771

Die Jagd in der Volkskultur

Die Darstellung der Jagd reicht in vorgeschichtliche Zeit zurück. Die Höhlenzeichnungen von Lascaux und Altamira und steinzeitliche Ritzzeichnungen legen dafür Zeugnis ab. Aus Tirol kennen wir ein allerdings wesentlich späteres Belegstück: das Bruchstück eines Gefäßes aus Bronzeblech (um 500 v. Chr.) aus dem Virgental. Es zeigt einen Mann, der mit der Keule einen Hasen jagt. Es wird angenommen, daß die frühen Darstellungen des Wildes und des jagenden Menschen kultischen und magischen Ursprung haben. Die Jagd war für den Menschen der Frühzeit die wesentliche Grundlage seines Lebensunterhaltes; vom Jagdglück konnte der Weiterbestand oder Unterhalt einer ganzen Sippe abhängen. Dieses Glück suchte man durch allerlei Zauber zu zwingen.

Gehörte die Jagd zunächst zum Recht des freien Mannes, so bildete sich im Laufe der Geschichte allmählich die Vorstellung eines königlichen Rechtes heraus. Mit dem Erstarken der Territorialherren gingen »königliche Rechte« auch auf die Landesfürsten über. Mit dem Jagdregal hatten die Landesfürsten das Recht, in einem bestimmten Gebiet über die Jagd, die Fischerei, Weide, Rodung u.a. zu bestimmen. Für Tirol ist die erste Verleihung eines Wildbannes durch den Kaiser für das 10. Jahrhundert belegt.

Da die Jagd Herrensache, ein Recht der Fürsten und des Adels war, sind Jagddarstellungen im Mittelalter auch nur in diesem Bereich zu finden. Als Beispiele seien die Fresken in Schloß Runkelstein um 1390, die gotische Rankenmalerei mit Jägern und Jagdtieren in Schloß Friendsberg um 1475 und in Schloß Reifenstein um 1500 sowie die Fresken im Rittersaal des Schlosses Friedberg um 1510-1515 genannt. Graphitierte Ofenkacheln des 16. Jahrhunderts zeigen häufig Jäger und Hirsch, der manchmal schon in gotischer Zeit

mit einem Kraut oder einer Rübe im Äser dargestellt wird. Man glaubte, der weidwunde Hirsch wisse um die Standorte solcher Wurzeln, durch deren Genuß er wieder geheilt würde.

Bei den adeligen Jägern Eustachius und Hubertus führte die Erscheinung des Hirsches mit einem leuchtenden Kreuz im Geweih zur Mäßigung ihrer Jagdleidenschaft, die sie gemeinsam mit manchen Landesfürsten (z.B. Erzherzog Ferdinand II) und Adeligen hatten. Ihre Verehrung bezeugen Gemälde und plastische Darstellungen. In der Renaissancezeit treten neben einzelnen Jägerdarstellungen ganze Jagdszenen, manchmal auch mit mythologischen Inhalten wie z.B. im Ansitz Rottenpuech in Bozen-Gries in den Vordergrund. Eine Einmaligkeit in der süddeutschen Kunst bilden die Intarsien im Fürstenzimmer von Schloß Velthurns um 1583, die u.a. auch Jagdszenen zeigen. Pulverhörner zeigen Darstellungen von Sauhatzen und anderen Jagden.

In den letzten Jahren wurden von der Messerschmitt-Stiftung die Fresken in den adeligen Jagdhöfen Felderhof in Meransen (1651) und Ranui im Villnößtal (um 1700) restauriert, die eine Folge von Jagdszenen zeigen.

Die Jagdrechte lagen in den Händen der Landesfürsten und des Adels, Verbote und Man-

date zeigen jedoch, daß die tiefverwurzelte Volksmeinung der freien Jagd in den verschiedenen Epochen immer wieder als Anspruch zutage trat und auch voll zum Ausbruch kam. In die maximilianische Zeit, in der die Überhegung zu einem besonders hohen Wildstand mit beträchtlichen Wildschäden führte, reicht auch die Geschichte des Wilderns zurück. Nach dem Tode Kaiser Maximilians und später Ferdinands II. sahen die Bauern die Jagd frei und jagten und fischten, was sie erreichten. Die Meinung, nach einem Regierungswechsel bestehe Jagdfreiheit, war auch in den folgenden Jahrhunderten nicht auszurotten. Einerseits wurden die Strafen für Wilderer verschärft, auf der anderen Seite in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts dann aber auch offiziell verschiedene alte Jagdfreiheiten einzelner Gemeinden und Talchaften respektiert.

Im 17. und 18. Jahrhundert zieren Jagdmotive Gegenstände aus allen möglichen Materialien, die nun auch im Besitz der bäuerlichen Bevölkerung zu finden sind: Zinnteller- und

Bis Ende Oktober ist die Ausstellung Jagd in der Tiroler Volkskunst im Tiroler Volkskunstmuseum zu sehen.



**Radschloß
Eisen, graviert
Dekor: Jagdszene —
Jagdhund mit Hasen 23,8 cm**

kannen, Glasflaschen und -krüge, Majolikaerzeugnisse, Bestecke, Model, Möbel und Kleinmöbel. Bei letzteren seien die Alpbacher und Zillertaler Möbel, Brautschaffln und Minnetruhen hervorgehoben. Auch Fassadenmalereien an Bauernhöfen zeigen Jäger und Wild. Eine besondere Rolle spielt das Horn als Material für Becher und Dosen, auf Messern und Bestecken. Eine außerordentliche Wirkung maß man dem Steinbockhorn zu. Klappmesser mit Steinbockhorn verwendete man als Übel abwehrende Drudenmesser, wobei in den Klingen vielfach sieben bis neun Halbmonde und Kreuze zur Verstärkung der Abwehrkraft eingeschlagen waren.

Eine entscheidene Wende in der Geschichte der Jagd brachte das ausgehende 18. und beginnende 19. Jahrhundert. Durch das große Jagdpatent Josef II. wurden zwar die Strafen für Wildschützen gemildert, es schloß aber den Bürger- und Bauernstand noch vom Eigentumserwerb aus. Kauf und Pacht einer Jagd waren diesen Ständen erst ab 1818 gestattet. Es war die Zeit, in der sich das Bild der Jagd, die in der Barockzeit mit vollem Pomp betrieben wurde, änderte, charakterisiert in der Figur des Erzherzogs Johann. Die Romantik des Jägerlebens kommt in Genrebildern, Genrefigürchen, in der Kielstickerei, der Gravierung von Schnupftabakdosen, in der Pfeifenkopfschnitzerei und anderen Darstellungen zum Ausdruck. Manche dieser Gegenstände haben den Charakter von Liebesgaben. Vom freieren Verhältnis zwischen Jäger und Sennerin zeugen Volkslieder, die nun vermehrt jagdliche Themen, besonders auch das Wildern, zum Inhalt haben. Jäger und Jagdszenen findet man auch auf den Weihnachtskrippen, wobei Wilderer szenen zu einem festen Bestandteil auch der berühmten Ginerkrippen gehören.

Weiter zurück reichen die Volkssagen und das Volksschauspiel. Inhalt vieler Volkssagen ist das Schicksal des Jägers nach dem Tode: er erscheint als spukender Jäger, muß als Bestrafung für seine Jagdleidenschaft, oft ver-



Schießscheibe, 1888 »der Jäger von Haas geprellt«

bunden mit Sonntagsenteiligung, seine Jagd fortsetzen oder wird versteinert. Ein anderes Motiv stellt der Teufel in Jägerkleidung mit einer Spielhahnfeder am Hut dar, der so als Tänzer erscheint, ein Mädchen verführt oder der Begegnenden den Tod bringt. Auch im Tiroler Nikolausspiel, Nachrichten reichen bis ins 17. Jahrhundert zurück, tritt der Verstellte (Teufel) als Jäger auf und tut dies auch bei seinem Auftritt kund. Er ist ein Symbol für die Verstellung, aber auch für die Vorstellung, der Teufel sei auf menschliche Beute aus, so wie der Jäger dem Wild nachstelle. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts findet man in den Speisezimmern begüterter Kreise

Stilleben aller Art, mit Jagddarstellungen und Tierstücken, die fürstliche Vorbilder haben.

Der Jagdszenen nahmen sich im 19. Jahrhundert viele Bilderbogenverlage an. Darstellungen von Steinbock-, Hirsch-, Reh- und Fasanenjagden u.a. werden als Öldrucke angeboten. Chromolithographien mit romantischen Wildererszenen und anderen Jagd- oder Jägerdarstellungen sind zum ausgesprochenen Wirtshausschmuck geworden. Neben den Jagdbildern finden sich reine Tierabbildungen, fast wie eine Art Standfoto von Jägerlebnissen: der Anblick des balzenden Auerhahnes oder des röhrenden Hirsches, Motive, die sich dann auch auf Schießscheiben wiederfinden. Porträtartige Brustbilder von Hochwild kamen als Wandschmuck den beliebten Jagdtrophäen nahe, wo ja auch der ausgestopfte Auerhahn, das Souvenir aus Birkenrinde oder mit Brandmalerei, das Stilleben mit Wildbret zu finden war. Mit der Gründung von Hubertusgesellschaft und Jagdschutzverein im vorigen Jahrhundert, die um die Hege und die Hebung des Berufs-jägerstandes bemüht waren, und des Jägerverbandes vor nunmehr 40 Jahren entwickelte sich auch ein jagdliches Brauchtum, das seit 1953 im Tiroler Jägertag mit Hubertusfeier gipfelt. Die Frage, ob im barocken Gepräge jägerischen Gemeinschaftsverhaltens geschichtliche Tiefe oder gar kultische Urgründe zu suchen sind, muß unbeantwortet bleiben.

Herlinde Menardi
Aus »Die Jagd in der Tiroler Volkskultur« entnommen.



Rasierzeugschachtel

Birke, Kerbschnitt, zweiteiliger, verschiebbarer Deckel mit Steinbock und Kerbschnittverzierung auf der Leiste
1836, 26 mal 7,5 cm

Bergwandern

von Erna Killinger

Bergwandern ist mehr, als nur einen Fuß vor den anderen zu setzen, es kann zu einem Ganzheitserlebnis werden — ob es das aber auch wirklich wird, hängt von jedem Einzelnen ab. Vieles, das wir in unserer Gesellschaft nicht mehr praktizieren können, wird in den Bergen zur Notwendigkeit.

Als Kind haben wir natürliche Anlagen mitbekommen, die durch Erziehung nach einer bestimmten Norm verkümmert sind. Unsere Sinnesorgane sind im Laufe der Zeit stumpf geworden, unser Gefühl, der Instinkt, werden mehr und mehr vom Verstand verdrängt, was man nicht erklären oder beweisen kann, das existiert nicht.

Beim Wandern haben wir die große Chance, alles Verdrängte in uns wieder aktiv werden zu lassen, die Sinne wieder voll zu gebrauchen, dem Instinkt zu folgen, für sich selbst verantwortlich zu sein.

Im Alltagsleben haben wir längst nicht mehr die Möglichkeit, für unser Tun selbst die Verantwortung zu übernehmen. Mir fällt nichts ein, was man uns nicht vorschreiben würde. Rund um die Uhr ist für unsere Sicherheit gesorgt, dafür sind wir für alles versichert. Weist der Gehsteig eine Mulde auf und ich kippe darin um und breche mir den Knöchel, so läßt sich ein Schuldiger finden: entweder ist es der Hausbesitzer oder die Straßenbauverwal-

lung, nur ich — ich kann nichts dafür.

In den Bergen ist das anders. Hier bin ich selbst schuld, wenn ich nicht darauf achte, wo ich hintrete. Diese Eigenverantwortung wieder zu erlernen kann ungemein nützlich sein, wenn man einmal den sicheren Heimathafen verläßt und in Lande reist, wo es selbstverständlich ist, daß jeder selbst seines Glückes Schmied ist.

»Wer Ohren hat, der höre, wer Augen hat, der sehe.«

Die meisten von uns haben beides, aber hören sie auch? Sehen sie auch? Zum Sehen fällt mir eine Begebenheit ein, die sehr gut aufzeigt, wie es um unser Sehen bestellt ist:

Es war ein trüber, nebeliger Tag, ich war allein im Restaurant am Gipfel des Patscherkofels (2250m) und genoß die Stille. Plötzlich hörte ich, wie sich der Sessellift in Bewegung setzte und ich war gespannt, wer sich bei diesem Wetter in die Höhe wagte.

Es war ein älteres Ehepaar aus München. Vom Lift fielen sie direkt ins Restaurant. Mehr war beim besten Willen nicht drin. Hier weinten sie sich aus, sie schimpften und jammerten über ihr Pech: »Wir hatten schon lange beschlossen, zur Almrosenzeit auf den Patscherkofel zu fahren, am Gipfel wollten wir die herrliche Aussicht genießen und weil es heute gerade paßte und wir in München schönes Wetter hatten, fuhren wir los. Und nun diese Suppe — nicht einmal die Hand vor dem Gesicht sehen wir, geschweige denn 150 km in die Ferne, keine Zugspitze, keinen Rosengar-

ten, keinen Kaiser. Sauwetter verdammtes, daß das gerade uns passieren muß!« Sie labten sich und konnten sich nicht beruhigen. Nun ist ja der Nebel keine kompakte Masse, er zieht dahin, lüftet da und dort seinen Schleier und je mehr man versucht, etwas zu erspähnen, desto neckischer wird das Spiel.

Da tauchte plötzlich das Massiv der Serles auf, als ob es eben erst geboren würde, um gleich darauf wie im Meer zu versinken, darüber schien der schneebedeckte Gipfel des Habicht zu lächeln, doch auch er zog gleich wieder den Vorhang zu. Im Tal war Bewegung, ein ganzer Märschzug schwebte dem Brenner zu, eine Kutsche mit vier Pferden, dahinter Hans im Glück, mein Auge sah deutlich die Gans unter seinem Arm, gefolgt von einer hohen Frau, die kleine Schweinchen vor sich hertrieb und da....

»Sehen Sie doch, was das Nebelreißen für fantastische Bilder schafft«, sagte ich zu dem Ehepaar, das immer noch über das verdammte Wetter schimpfte.

»Ich kann mich kaum daran sattsehen, ich finde den Nebel faszinierender als den blauen Himmel, nicht, daß ich etwas gegen die Sonne hätte, aber was der Nebel uns da vorzaubert, gleicht wahrlich einem dramatischen Stummfilm und wie er uns zu täuschen vermag.«

Der langen Rede kurzer Sinn: Das Ehepaar blieb bis zur letzten Liftfahrt und erging sich in Begeisterung, immer wieder hörte ich ausrufen: »Schau — als ob ein Ungeheuer mit langen Krallen nach uns fassen möchte — und dort — eine Bergspitze — sieht aus wie ein Schiff auf hoher See — und da — vom Tal herauf prodelt es, als ob das ganze Wipptal ein einziger Dampfkessel wäre und — ach sieh doch.... und da --- und dort ---«

Ich mahnte zum Aufbruch. Zum Abschied gaben sie mir die Hand und es klang ehrlich, als sie sagten: »Es ist eine Schande, jetzt sind wir so alt geworden, haben gesunde Augen aber damit sehen, das haben wir erst heute gelernt.«

Mag dieses »Sehen« auch viel mit Phantasie zu tun haben, es ist deshalb nicht weniger faszinierend.

Anders verhält es sich mit den Symbolen. Gleicht eine Bergwanderung nicht unserem Schicksalsweg — unserem Lebensweg?

Wir beginnen unsere Wanderung in der Niederung, von hier aus steigen wir auf, lang zieht sich der Weg, leicht ansteigend, hin zur Waldgrenze. Wer die breite Straße nimmt, geht bequem, wer vom Weg abweicht, hat es schwieriger, dafür erlebt er mehr, wird mehr gefordert. Er kämpft sich durch Sumpf und Moor, rutscht aus auf schlüpfrigen Wurzeln, erhängt sich am Geäst alternder Bäume, schleppt sich durch ein Dickicht, das kaum noch Licht durchläßt, erreicht aber doch nach einigen Kämpfen blühende Wiesen, eine Flora, die zum Malen einlädt. Nach kurzem Verweilen geht es weiter durch Geröll und Schotter dem Gipfelhang zu: Je schwieriger



der Aufstieg wird, desto mehr bleiben von der Gruppe zurück und je höher man hinaufsteigt, desto verlässener wird man und am höchsten Gipfel der Welt steht man einsam und hat alles hinter sich gelassen, hat sich gelöst von jeglichem Anhang und ist nur mehr eins mit sich selbst.

Doch wie sich die Bilder gleichen: Ein vom Wind verfrachteter Schneeberg gleicht den Sanddünen. Die aus der Nebeldecke herausragenden Bergspitzen sehen aus wie Inseln im Meer.

Und alles, was oben ist, ist auch unten wie innen, so auch außen.

Was der Erde fest verwurzelt ist, strebt nach oben, als sehnte es sich nach einer Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits.

Nur das Blatt im Wind ist frei, für es ist überall Heimat da, wo es verweilen möchte auf seiner Reise zwischen Himmel und Erde.

Was wir sehen, ist unsere eigene manifestierte Seelenlandschaft, die Umwelt ist das Spiegelbild unseres Innenlebens.

»Die Natur sei eure Lehrmeisterin«, heißt es in der Bergpredigt. Um zu lernen, bedarf es der Bereitschaft, an- und aufzunehmen. Das Wissen über die Natur ist eine Sache, von der Natur lernen eine andere Sache.

Beides steht dem Bergwanderer an. Einmal sich Kenntnisse über die Beschaffenheit der Natur und deren Vorkommnisse anzueignen. Dazu ist es nützlich, eine Minibibliothek mit-

zutragen, in der sich auf grundsätzliche Fragen, die Kinder immer wieder stellen, wie: »Was ist das für ein Stein — was ist das für eine Blume — wo kommt der Findling her — was bedeuten die Unterstände mitten im Fels — usw.«, die Antworten finden lassen.

Gute Kenntnisse über Geologie, Biologie, Mineralogie, Fauna und Flora sind noch lange kein Beweis dafür, daß wir auch bereit sind, die Gesetze der Natur anzunehmen.

Darüber nachzudenken, könnte unser Bewußtsein um einiges erweitern. Wir sprechen von »Naturvölkern« und bringen damit zum Ausdruck, daß sie anders sind als wir. Ein ganz wesentlicher Unterschied liegt einmal in der Prägung. Wir Europäer sind geprägt von einer Mitleidsreligion und Mitleid steht im Gegensatz zur Natur. Die Natur kennt kein Mitleid. In ihr gibt es nur Leben an sich als den ewigen Kreislauf, wonach der Schwache dem Starken zum Opfer fällt.

Ein starrer Baum, der sich im Sturm nicht beugt, der bricht. Es liegt an der Fähigkeit des Wanderers, Symbole aufzufinden und umzusetzen. Das macht das Wandern zu allen Zeiten und bei jedem Wetter wandernswert und bereichernd.

Aber nicht nur von der Natur lernt der Wanderer. Wandern kann für die ganze Familie zum Allerheilmittel gegen Mißverständnisse werden und zur Lösung von Problemen beitragen. Endlich hat man für einander Zeit. So wie

die »blinden« Augen des Münchner Ehepaares sehend wurden, können auch die »tauben« Ohren eines Vaters hörend werden.

Und tatsächlich: Der kleine Sohn hat etwas gesagt, und der Vater hat es gehört. Oh, welch ein Jubel!

Mehr noch: Der Mann hat sogar die Frage seiner Ehefrau gehört und beantwortet und der Fritz hat der Nani die Hand gereicht und ihr über ein Hindernis geholfen, anstatt sie eine dumme Urschel zu nennen, und Albert war so sehr in die Schönheit seiner Umgebung versunken, daß er ganz aus Versehen sein Schokoladepapier in den Rucksack stopfte, anstatt wie sonst auf den Boden zu werfen.

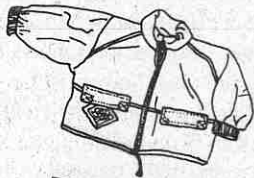
Ja, dem Wunder des Bergwanderns sind keine Grenzen gesetzt. Nach 10 Tagen gemeinsamen Wanderns von Hütte zu Hütte hat man gewollt oder ungewollt ein anderes Verhältnis zueinander.

Man ist sich näher gekommen, jeder nahm Anteil, an dem was dem anderen am Herzen lag, manche Schwäche kam ans Licht aber auch die Stärken. Neue Interessensgebiete taten sich auf, Veranlagungen kamen zu Tage, von denen man bisher nichts ahnte. Durch die neue Umwelt entdeckte man auch an sich Neues, ein bisher unbekanntes Verlangen nach mehr Wissen über sich selbst stellte sich ein und aus dem Bergwanderer wird ein Bergsteiger, aus dem Bergsteiger ein Gipfelstürmer und aus dem Gipfelstürmer ein Mensch.

stark in **Kindermode** von 0—16 Jahre

BABY

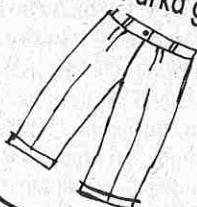
Overalls
lässige Kombi-Mode
Jacken



Tag + Nachtwäsche
Mützen + Handschuhe

KNABEN

Hosen - Hemden
Sweater - Pullover
Jogger - Stehkragen T-Shirt lg.A.
Blouson - Parka gefüttert



direkt aus **Frankreich**

MÄDCHEN

Hosenröcke - Blusen
Kleider - Hosen
Sweater - Pulli -
Blouson - Parka gefüttert



große **Auswahl**
bunte **Farben**
unser **Preismotto:**
Mode muß nicht teuer sein,
KINDER ein!

wir kleiden **DAMEN, HERREN + KINDER ein!**

Jeden **Freitag**
geöffnet
bis **19 Uhr**

ModeMarktMaschler

Landeck - Perjen, Tel. 05442-2545

»Begegnungen«

Hermann Kuprian

Teil I

Wir begegnen auf der Straße Tausenden von Menschen, auch in den Medien und Bildwerken, in der Schilderung von Dichtern und Journalisten. Viele sind, wie das Wort assoziiert, auch »Gegner«. Andere kommen uns oder wir ihnen als Freunde »entgegen«. Viele beachten wir nicht, obwohl wir ihnen »begegnen« sind.

In besonderer Intensität erregen uns erotische Begegnungen als **solche** der Liebe zum anderen Geschlecht. Aber es gibt auch abstoßende Begegnungen, die Entsetzen oder Abneigung hervorrufen. Andere bringen Ehrfurcht und Bewunderung. Am tiefsten und innigsten wirkt die Begegnung mit dem Heiligen, mit Gott.

Begegnungen waren mir selbst nur wie vorbeihuschende Schatten, wenn sie nicht meine Seele trafen.

Ich hatte viel mit jungen Leuten zu tun. Etwa zehntausend Studierende habe ich dem im Lehrplan vorgeschriebenen Unterrichtsstoff und, was mir besonders wichtig schien, eigene Einsichten vermitteln dürfen. Als Leiter einer Gesellschaft für Literatur und Kunst in Innsbruck, als Teilnehmer von zahlreichen Schriftstellertagungen und als Germanist begegnete ich vielen Talenten und Genies — oder auch solchen, die sich dafür hielten. Unvergeßlich sind mir Begegnungen mit Haimito von Doderer, Franz Theodor Csokor, Felix Braun, Josef Leitgeb, Christine Lavant, Franz Zwillingler, Karl Krolow, Ingeborg Bachmann, Walter Jens, Johanna Jonas-Lichtenwallner, Kurt Becsi und vielen anderen heute bekannten Persönlichkeiten. Mit einigen kam es zu einem regen Briefwechsel, mit den meisten aber zu keiner wirklichen inneren Begegnung, außer durch das Lesen ihrer Bücher und Schriften. Und diese Schriften waren oft nur die Quintessenz ihrer Phantasie, ihres Wollens und Denkens — nicht ihre traurige Wirklichkeit. Aber für die Menschen ist es schon gut, die Denkzeile eines anderen kennenzulernen, um Kontakt zu bekommen. Enttäuschende Charakter- und Körpermängel verzeiht man eher, wenn man von den Idealen einer Persönlichkeit gefangen wird. So will ich nicht von Begegnungen mit Menschen, die voll von Fehlern sind, sprechen, sondern von der Begegnung mit ihren Idealen, mit Denksystemen, mit erschütternden und faszinierenden Geistesschöpfungen, die

mich formten und denen ich zugänglich war. Josef Leitgeb z.B. war, als ich ihn kennenlernte, schon lange Zeit leidend und kränklich, und dennoch schrieb er zarte Gebilde von Versen und Erzählungen — als Liebhaber der Musik und einer idealistischen Schau des Lebens, wie sie eben einem (auch für mich leitgebenden) Lehrer und Schulinspektor konträr kreativ eigen war. Franz Zwillingler lebt in Garches bei Paris, jetzt schon alt und gebrechlich, und er schleppt sich seit über 40 Jahren, an einer schweren Verwundung leidend, durch das Leben. Seine Verse und Dramen aber sind ergreifend und voll von sprühendem Geist. Felix Braun lebte (nach jahrelanger Emigration) bescheiden in Wien mit seiner Schwester Käthe Braun-Prager und war der Träumer einer heilen und idealistischen Welt. Kurt Becsi müht sich durch einen aufreibenden Lehrberuf, meist mißkannt und unverstanden, aber seine Phantasie eilt ihm stets voraus wie Schaum auf gärendem edlen Wein. Gerade Beccis Ideen waren für mich bleibende Anregungen und stets bewunderte Begegnungen des Geistes seit unserem gemeinsamen Studienjahren in Wien. Ähnliches geschah mir auch mit Paul Wimmer oder mit einigen Tiroler Autoren, wie etwa mit dem Lyriker Hans Faber-Perathoner und der schon verstorbenen Anna Maria Achenrainer, die mich das Ideal der Schönheit in der Sprache als Ausdruck der vollkommenen Wahrheit lehrte. Auch Lehrer gaben mir viel, und die Begegnung mit feurig und überzeugend vortragenden Professoren ist den meisten Menschen unvergeßlich, denn sie prägen junge und aufnahmebereite Charaktere.

Die Begegnung mit großen Dichtern der Weltliteratur formt uns, ohne daß wir es genau merken. Wir wählen unsere Autoren nach unserem Bedürfnis. Rainer Maria Rilke und Georg Trakl faszinierten mich gerade während und nach der Notzeit unseres Volkes, weil sie die Vollkommenheit in Sprache und Lebensideal zu verkörpern schienen, dies eben deswegen, da ihnen selbst kein glückliches Leben gegönnt war.

Teil II

Sprache muß dem Gehalt dienen und paßt sich ihm als geschmeidiges Mittel an. Das Primäre forderte ich von den Inhalten, denen die Sprache selbstverständlich kongruent zu sein hat. Die Begegnung mit Trakl und Rilke ließ manchen in Zwiespalt zurück — auf der Suche nach einem neuen Stil.

Unsere Augen sind oft wie Ferngläser, hinter denen noch einmal Augen sitzen, welche das

Netz der Phantasie spinnen. Und Tagträume sind gleichsam der kreative Ausbruch aus dem Kräftig der Gegenwart. —

Die Begegnung mit Büchern ist die Begegnung mit Menschen, weil das Wesentliche des Menschen seine Gedanken sind, die man in Büchern findet. Menschen sind verkörperte Ideen und Tendenzen.

Der Ausdruck ihres Blickes, die Form der Gesichtsmuskeln, die Begegnungen des Körpers, ihr Gang, ihre Art zu sprechen, zu rauchen, zu essen und zu trinken verraten die Grundtendenz, das Ideenelement eines Menschen. Und kennen wir diese Grundtendenzen, kennen wir den ganzen Menschen.

Was uns in der Begegnung mit Ideen, fremder und eigener, besonders fesselt, ist gewöhnlich die einsichtige Gültigkeit, d.h. die aus Erfahrung und Logik gewonnene Gesetzmäßigkeit. Dies meist als Gegenschöpfung zum Zeitgeist, zur Mode, zum vordergründigen politischen und sozialen Geschehen.

Ein Beispiel: Gerade in den Häßlichkeiten und Gräßlichkeiten des letzten Krieges begegnete uns manchmal Schönes, Vollkommenes, Fehlerloses. Wir bemerkten es besser mitten in Haß und Schutt. War es die Notwendigkeit einer Erlösung aus der verworrenen und schuldhafte Welt? Jedenfalls, nichts berührte uns so sehr als dies, daß man endlich wieder vollkommener Kunst begegnete, in Ton, im Bild, in der Skulptur, im Wort. Denn durch solche Botschaft wird uns das unerträgliche Leben endlich wieder ertragenswert.

Es ist dagegen das Zeichen einer heilen und satten Welt, wenn sie sich den Luxus leistet, unser Menschenbild zu zerstören, zu verzerren, zu zerlegen. Denn in der Destruktion findet offensichtlich diese satte Welt Interessanteres als in der ohnehin langweilig-heilen Umgebung. Unsere jetzige Zeit ist so heil, daß sie nach dem Unheilen begehrt und — es erträgt. Dennoch, wir leben in einer Übergangszeit, wo sich Kräfte des Vollkommenen und Kräfte der Destruktion die Waage halten. Auch die Literaturgeschichte beweist, daß in Notzeiten, etwa zur Zeit der Napoleonischen Wirren, in den Kriegen oder sozialen Notständen, das Schöne, Klassische und Romantische gesucht wurde, in Zeiten wirtschaftlichen Wohlstandes, etwa in den Gründerjahren des letzten Jahrhunderts, das Häßliche als Kunstelement entdeckt wurde, etwa im Naturalismus. Die Erkenntnis vom Stets-nach-anderem-Verlangen ist auch eine grundlegende Begegnung.

Teil III

Alles Streben nach dem Besseren bringt Veränderung, d. h. Leben. Es ist der Trieb zu Evolution. Aber Evolution muß letztlich ein Ziel haben und entwickelt sich nicht wirt einander. Wohin aber? Wohin die Mutationen in Pflanze, Tier und Mensch? Wohin die Verwandlungen im ganzen Universum? Ist diese Unruhe — diese fehlerhafte, zu überraschenden Änderungen führende Gesetzmäßigkeit — dennoch auf ein eschatologisches Ziel gerich-

insider
MODE

Wir haben am 26. September
MODESCHAU in der
Handelskammer

Landeck, Maisengasse, Tel. 5344

tet? Auf einen Endzustand der Vollkommenheit? Wir können in unserem kurzen Leben diese Frage nur stellen, nur Mutmaßungen andeuten oder Schlüsse ziehen. Teilhard de Chardin nennt den Endzustand den Punkt Omega. In meiner Philosophie ist es die Verschmelzung von Materie und Menterie (d. h. des Geistes) in einer künftig fehlerlosen und daher unzerfallbaren Allbelebtheit oder »Viterie«.

Denn — das ist für uns alle die Begegnung mit einer fruchtbaren Erkenntnis: jeder stirbt an seinen Fehlern. Die Welt ist nicht vollkommen, aber sie treibt hin zum Vollkommenen. Es muß aber — als logische Folgerung aus dem triebhaften Streben nach dem »Besseren«, wie es im Menschen, aber auch in der Pflanze und beim Tier zu beobachten ist — einmal die fehlerlose Vereinigung von Geist und Stoff geben, die nicht mehr zerfällt und den Fehler des Todes nicht kennt. Dies ist dann die unsterbliche Viterie, das neue, ausgeglichene, harmonische Sein — die absolute Existenz Gottes. Dies ist aber auch die absolute Schönheit, wie sie sich in manchen Dingen und Menschen bereits ankündigt. So ist diese Schönheit Ziel eines sittlichen Ideals, eine Forderung an den Menschen — und auch an die Natur. Und dieses schrittweise Nähertreten an die absolute Schönheit, an die Verschmelzung von Geist und Stoff in unzerfall-

barer Einheit, heißt »Fortschritt« — Fortschritt als innerer ethischer und äußerer technischer Vorgang. Beides ist notwendig und erstrebenswert, aber in Ausgeglichenheit.

Wenn uns der Tod begegnet, erschauern wir vor solcher Zerstörung, vor dem Abbau dessen, was wir aufgebaut haben. In vielen Filmen, Tragödien der Bühne, Erzählungen und Gedichten spielt das Erlebnis des Todes die zentrale Rolle. Der Dichter und Denker Kurt Becsi spricht in einem seiner Bücher vom »kosmischen Skandal« und meint damit jegliche Zerstörung auf Erden und im Kosmos. Wir fragen uns, ob dieser immerwährende »kosmische Skandal«, das Werden und Vergehen, nicht zuletzt das eigentliche Leben des absoluten Seins, nämlich Gottes, ist. Schon daß wir denken, bedingt das innere Verändern von Standpunkt zu Standpunkt — die Zerstörung des früheren, den Aufbau des neuen. Ja, wir schreiben auch Gott die Fähigkeit des Denkens und der Veränderung seines Willens zu, denn wir versuchen z.B. im Gebet seine Meinung zu verändern.

Auch daß wir einander begegnen können, Schritt vor Schritt, Geist vor Geist, ist eine Aktion verändernder Bewegung. Und jede Bewegung ist die Zerstörung der alten Position und die Erinnerung einer neuen. So sind Begegnungen wie Tankstellen auf der Busfahrt durch den Kosmos, auf dem ewigen Wechsel-

kurs von Position zu Position. Begegnungen sind auch Ausfahrt- und Einfahrtmöglichkeiten auf unserer geistigen Straße, sind Kreuzungen oder auch Sperrungen.

Wäre das absolute Sein, d.h. auch unsere Welt, vollkommen, würde dies vielleicht nicht Stillstand der Entwicklung oder gar Tod bedeuten? Es scheint mir, als ob die Unvollkommenheit zum Leben Gottes notwendig sei. Und könnte man das Vollkommene als das ewige Leben bezeichnen, so wären Zeugung und Ge-

**Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Dienstag, 17.00 Uhr**

burt — und damit auch die Geschlechter — nicht mehr vonnöten: denn nur weil es den Tod gibt, gibt es Mann und Frau.

Solche Einsichten sind unsere Begegnungen in der Gedankenflucht des Alltages. Dichter und Denker gestalten sie und lassen sie in ihren Werken als Grundthesen, vordergründig oder zum Nachdenken angedeutet, aufleuchten. Die Suche nach dem Vollkommenen ist die Suche nach dem »fehlerlosen« Messias in dem Meer von Schuld und Irrtum.

Wir sind zu dieser Suche und Gestaltung aufgerufen — und wenn wir Vollkommenes finden, wird es unsere größte Begegnung sein.

R: Frau Sentschitsch, Sie haben Ihr Körpergewicht um 20 kg verringert. Was hat Sie dazu bewogen?

S: Probiert, abzunehmen, habe ich ja immer schon, aber leider ohne Erfolg. Eines Tages sagte mir mein Hausarzt, daß ich viel zu schwer bin und meine Gesundheit ernstlich darunter leidet. Ich soll also abnehmen. Nachdem ich ja wußte, daß ich es alleine nicht schaffe, rief ich bei Figurella an und erkundigte mich genau. Ich bekam einen persönlichen Termin und ab dem Tag ging mein Gewicht zurück.

R: Sie haben aber nicht nur abgenommen, wenn man die Bilder anschaut. Sie sind ja kaum wiederzuerkennen, so hübsch sind Sie geworden.

S: Man gewinnt ja Zuversicht und Selbstvertrauen, wenn man abnimmt. Man wird nicht mehr als Dickerl abgestempelt, im Gegenteil, man wird von allen Bekannten plötzlich bewundert und auch beneidet, das ist schön und deshalb gibt man sich einfach mehr Mühe,

hübsch auszusehen. Es nützt das schönste Kleid nichts, wenn sich darunter 80 kg verbergen.

R: Wie geht es Ihrer Gesundheit jetzt?

S: Sehr gut, ich habe keinerlei Beschwerden mehr, mein Arzt ist auch mit mir zufrieden.

R: Und was sagt Ihr Mann zu Ihrem neuen Aussehen?

S: Zuerst hat er gelacht und nicht geglaubt, daß ich es schaffe. Heute ist er stolz auf mich. Er hat gern eine schlanke Frau. Zum ersten Mal stimmen auch meine Proportionen, und mein Gewebe und meine Haut sind schöner geworden.

R: Und warum sind Sie gerade zu Figurella gegangen?

S: Weil meiner Meinung nach Figurella die beste Methode hat.

R: Frau Sentschitsch ist ein gutes Beispiel, wie Übergewicht einen Menschen verändert. Das Normalgewicht soll Körpergröße in cm minus 100 nicht überschreiten, d.h. 160 cm groß, 60 kg. Das Idealgewicht wäre noch weniger.

DICK IST NICHT SCHICK RUND IST NICHT G'SUND



Fr. Sentschitsch

Die Echtheit der Fotos kann notariell beglaubigt werden.

**BELLA MIT FIGURELLA
+
SCHLANK STATT KRANK**



Figurella
Figur- und Schlankheitsstudio

6500 Landeck - Urlichstr. 43 - Tel. 05442-4383 - RUFEN SIE AN!

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 10.00 bis 20.00 Uhr.

Freitag von 10.00 bis 16.00 Uhr.

Reiches Kulturprogramm in Telfs

Nach seinem »Jubiläumsprogramm« im Vorjahr ist es dem »Kreis für Kultur und Bildung« auch heuer wieder gelungen, ein interessantes, anspruchsvolles und abwechslungsreiches Programm zu offerieren, sodaß für viele »etwas dabei ist«. Höhepunkte werden sicher auf musikalischem Gebiet das Klavierkonzert mit dem großen österreichischen Meister Jörg Demus und das Konzert der Wiener Sängerknaben sein. Es ist dem Verein gelungen, die weltbekannte »Sterbeforscherin« Dr. Elisabeth Kübler-Ross zu verpflichten, zudem werden weitere namhafte Referenten und Autoren wie Dr. Munk, Dr. Rogge, Pavel Kohout und Dr. Biser in Telfs zu Gast sein. Über die einzelnen Veranstaltungen werden wir noch termingerecht berichten.

Mittwoch, 27. September 1989: »Computer, Roboter, Automaten — neue Ängste, neue Hoffnungen«, Vortrag: Dr. Wolfgang TRITREMEL, Wien, Kleiner Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr.

Montag, 16. Oktober 1989: **Klavierkonzert mit Jörg DEMUS**, Werke von Joh. Seb. Bach, W.A. Mozart, C. Franck, Cl. Debussy und R. Schumann, Kleiner Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr.

Freitag, 20. Oktober 1989: »**Sterben lernen — Leben lernen**«, Vortrag: Dr. Elisabeth KÜBLER-ROSS, Großer Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr

Samstag, 28. Oktober 1989: »**Kirchenmusikalische Weihestunde**« mit dem Kammerchor Lienz, Auferstehungskirche Telfs, 20.00 Uhr.

Mittwoch, 15. November 1989: »**Ist die Umweltkrise Folge und Erbe des Christen-**



Dir. Mag. Ferdinand Reitmaier, Obmann des Kreises für Kultur und Bildung.

tums?«, Vortrag: Prof. Dr. Hans J. MÜNK, Luzern, Kleiner Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr.

Donnerstag, 7. Dezember 1989: »**Brauchen Kinder das Fernsehen?**«, Vortrag: Dr. Jan-Uwe ROGGE, Bremen, Kleiner Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr

Sonntag, 7. Jänner 1990: **Konzert der Wiener Sängerknaben**, Großer Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr

Donnerstag, 1. März 1990: **Eröffnung der Ausstellung Hermann KUEN**, Raika-Galerie Telfs, 19.00 Uhr

Mittwoch, 7. März 1990: »**Die Lage der Kirche in Österreich**«, Vortrag: Chefredakteur Dr. Fritz CSOKLICH, Graz, Kleiner Rathaus-

saal Telfs, 20.00 Uhr.

Freitag, 16. März 1990: **Klassischer Konzertabend**: Thomas LARCHER, Klavier — Christian ALTENBRUNNER, Violine, Werke von F. Schubert, Th. Larcher, W. Pirchner, J. Brahms, Kleiner Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr.

Donnerstag, 5. April 1990: **Autorenlesung mit Pavel KOHOUT**, Kleiner Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr

Mittwoch 25. April 1990: **Kammerkonzert: Streichquartett Oenipontana**, Werke von J. Haydn, F. Schubert, A. Dvorák, Kleiner Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr.

Donnerstag, 3. Mai 1990: **Eröffnung der Ausstellung Herbert DANLER**, Raika-Galerie Telfs, 19.00 Uhr.

Freitag, 11. Mai 1990: »**Die Krise der Kirche**«, Vortrag: Univ. Prof. DDR. Eugen BISER, München, Kleiner Rathaussaal Telfs, 20.00 Uhr.

2.-4. Juni 1990 (Pfingsten): **Kulturfahrt nach Friaul**, (Bassano di Grappa - Grado - Aquileja - Görz - Udine - Cividale di Friuli - Gemona - Venzone - Plöckenpaß), Leitung: Dr. Mag. Kurt AUFDERKLAMM.

Auskünfte erteilen: Pfarramt Telfs, Tel. 2265, Pfarramt St. Georgen, Tel. 3203

Ihr Bruch

behindert Sie? Dann vertrauen Sie dem seit 80 Jahren viel-100 000-fach bewährten



Spranzband — 60

ohne Feder, ohne Schenkelriemen, mm-genau auf die Bruchpforte einstellbar. Ein deutsches Produkt. Der mechanisch-aktive Vollschutz bei Leisten-, Hoden-, Nabel- und Bauchwandbrüchen.

Platzvertretung und nächste Beratung:

Di., 19.9. Landeck 16.30—17
Sanitätshs. Gell, Marktpl. 15

Bischof Stecher: »Das Heilige muß nicht immer stinkfad sein«

»Das Heilige muß nicht immer stinkfas sein!« Mit diesen Worten forderte Bischof Dr. Reinhold Stecher angesichts eines »heute nicht gerade überbordenden kreativen Klimas« in der Kirche am Montag, 4. September zum Auftakt der diesjährigen »Tage für Katecheten« der Diözese Innsbruck die Religionslehrerinnen und -lehrer auf, sich trotz der zahlreichen Schwierigkeiten nicht entmutigen zu lassen. Die Katecheten sollten sich vielmehr selbstbewußt und mit einem »gewissen Pfiff« ihrer Aufgabe im Unterricht stellen. Das Selbstbewußtsein gründe in der festen Überzeugung, daß die Kirche und die Christen mit dem Evangelium »im Besitz einer unüberholbaren Botschaft« sind, die zu »gelassenem Mut« berechtige.

Die »Tage der Katecheten« stehen anlässlich des 25jährigen Bestehens der Diözese Innsbruck unter dem Thema »Miteinander Kirche leben«. An der Fortbildungsveranstaltung, die am Dienstag zu Ende geht, nehmen rund 150 Katecheten aus den Diözesen Innsbruck, Bozen-Brixen und Salzburg teil.

Wenig Freude hat Bischof Stecher mit dem Begriff der »Neuevangelisierung«, die gegenwärtig in kirchlichen Kreisen gefordert wird. Dieses Wort lasse das Mißverständnis aufkommen, »als habe man bis jetzt nicht das Evangelium verkündet«. Dies sei jedoch »eine leichte Übertreibung innerkirchlicher Selbstkritik«. Demgegenüber gebe er, Stecher, dem Begriff »Evangelisierung« den Vorzug, denn weder er selbst noch die Religionslehrerinnen und -lehrer fingen erst im Jahre 1989 mit der Frohen Botschaft an. »Ein bißchen haben wir uns schon vorher damit befaßt«, meinte der Bischof leicht ironisch.

Nachdrücklich sprach sich der Innsbrucker Oberhirte für ein »stärkeres missionarisches Bewußtsein« aus. In dieser Hinsicht könne die »etablierte, inkulturierte, manchmal sehr beamtete abendländische Service-Kirche« von den jungen Kirchen in Afrika, Korea oder von so manchen basiskirchlichen Gruppen Südamerikas viel lernen.

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen »Welle des Irrationalen«, die innerhalb und au-

ßerhalb der Kirche zum Teil bedrohliche Ausmaße angenommen habe, hielt Bischof Stecher ein leidenschaftliches Plädoyer für theologische »Rationalität«, für »wirkliches Glaubenswissen, Unterscheidungsvermögen, Hausverstand, Argumentierfähigkeit«. Viele auch innerkirchlichen Probleme entstünden, weil »es einfach zu wenig theologisches Wissen gibt«, betonte Stecher. Die theologischen Fakultäten seien heute daher »nötiger denn je«.

Der amtsführende Präsident des Landes-schulrates, Dr. Fritz Prior, vertrat in seinen Begrüßungsworten die Ansicht, daß sich die Lehrer und Professoren künftig mehr als bisher der wünschenswerten »gesamtheitlichen Bildung des Menschen« annehmen müßten.

Dies erfordere ein Abgeben von der Vermittlung reinen Fachwissens in den verschiedenen Unterrichtsfächern, ein Bemühen um die Erreichung eines »neuen, gemeinsamen Weltbildes« und mehr fächerübergreifenden Unterricht.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Landeck

Sonntag, 17.9.1989, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Max Pinzger, Verst. d. Fam. Schütz, Dr. Wilhelm Koubek und Luise, Franz und Maria Erhart, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Rudolf Pinarelli

(1. Jahrtag), Reinhold Gadiant (1. Jahrtag), Albert und Olga Gohm

Montag, 18.9.1989, 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Frauenrunde

Dienstag, 19.9.1989, 15 bis 17.30 Uhr Firmgespräche, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Marianne Gufler (1. Jahrtag), Leo Wiederin, Franziska und Franz Walser

Mittwoch, 20.9.1989, 15 bis 17.30 Uhr Firmgespräche, 19 Uhr Bittgang auf die Plattn mit Eucharistiefeier für alle Kranken

Donnerstag, 21.9.1989, 15 bis 17.30 Uhr Firmgespräche, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Alfons Scheiber, Eugen Schwendinger, Maria und Gottlieb Pfeifer

Freitag, 22.9.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Kajetan Diwan, Josef Altmann, Maria Renner, 20 Uhr Bibelgespräch

Samstag, 23.9.1989, 10 bis 12 Uhr Firmgespräche, 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Egon, Ferdinand und Johanna Lenfeld, Ida, Ferdinand und Stefanie Szeftczuk, Josef Rimml, 17 Uhr Rosenkranz,

18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Walter Steiner, Karl und Emilie Winkler, Alois, Maria und Josef Ötzbrugger

Sonntag, 24.9.1989, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Inge Kirchner, Johann Flatschacher, Otto Steiner, Verst. d. Fam. Franz Kathrein, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Gertraud Wille, Hermine und Albert Eder, Herta und Richard Jarosch, Susanne Gandler

Pfarrkirche Zams

17.9.—24.9.1989

Sonntag, 17.9.: 24. Sonntag im Jahreskreis — Äußere Feier des Festes Schmerzens Mariens. 8.30 Uhr Jahresamt für Hedwig Weber und Prozession, 10.30 Uhr Jahresamt für Wilhelm, Johann und Helmut Maier, 19.30 Uhr Segenandacht.

Montag, 18.9.: Hl. Lambert. 7.15 Uhr Jahresmesse für Raimund und Maria Frank, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken.

Dienstag, 19.9.: Hl. Januarius. 19.30 Uhr Jahresamt für Auguste Decristoforo. Jahresmesse für Josefine und Andreas Putz.

Mittwoch, 20.9.: Hl. Andreas Kim Taegon und Gefährten. 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Frieda Klotz.

Donnerstag, 21.9.: Fest des Hl. Apostel und Evang. Matthäus. 19.30 Uhr Jahresamt für Ehrenreich und Franziska Vahrner.

Freitag, 22.9.: Hl. Mauritius und Gefährten. 7.15 Uhr Jahresmesse für August und Rosa Mungenast.

Samstag, 23.9.: Mariensamstag. 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Josef Rudig und Angehörige.

Sonntag, 24.9.: 25. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr Jahresamt für Herbert Schnegg, 10.30 Uhr Jahresmesse für Agnes Weber und Maria Siess, 19.30 Uhr Segenandacht.

Pfarrkirche Perjen

17.—23.9.1989

Sonntag, 17.9.: 24. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr Hl. Messe für Lebende und Verstorbene der Fam. Krismer, für Josef Lechleitner Jhm. und für Ernst und Fridolina Sprenger, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Johann Ascher Jhm., Werner Dax und Hans Flatschacher und für Marianne Schlattinger.

Montag, 18.9.: 7 Uhr Hl. Messe für verst. Eltern Nöbl und Pöil und für Robert Kurz. Dienstag, 19.9.: 7 Uhr Hl. Messe für Benedikt Scheiber Jhm. und für Balbina Hergel.

Mittwoch, 20.9.: 7 Uhr Hl. Messe für Hubert Eberl, 18 Uhr Kindermesse für Bernhard Zangerl und Christa Baumgartner.

Donnerstag, 21.9.: 7 Uhr Hl. Messe für Hildegard und Arnold Krismer und für Roman Tilg Jhm.

Freitag, 22.9.: 7 Uhr Hl. Messe für Verst. der Fam. Salzburger, für Josef Thönig und für Josef Waldner Jhm.

Samstag, 23.9.: 19 Uhr Hl. Messe für Elvira Siess, für Johann Flatschacher und für Bernhard Eder.

Wir **Pfadfinder Landeck** nehmen auf: Mädchen und Buben im Alter von 8 bis 10 Jahren zu den »Wölflingen« und von 11 bis 13 Jahren zu den »Jungpfadfindern«. Information und Anmeldung bei Elisabeth Ostermann, Tel. 4283 oder Richard Eiterer, Tel. 4464 (begrenzte Aufnahme bis 24.9.1989).

Die **Theatergruppe Chri-stant-ja** spielt am Freitag, den 15. September die Komödie »Ein total verrücktes Paar« um 20.00 Uhr im Arlbergsaal St. Anton.

Mosterei in Betrieb

Der Obst- und Gartenbauverein Zams gibt bekannt, daß die vollhydraulische Mosterei ab 23.9.1989 an jedem Samstag in Betrieb ist. Die neuerrichtete Süßmostanlage ist ab 25.9.1989 an den Montagen geöffnet.

Um unnötige Wartezeiten zu vermeiden, ist eine vorherige Anmeldung beim Moster Hueber Herbert, Zams, Tel. 37945, empfehlenswert.

**Für die Mosterei:
Hueber Herbert**

Die Musikkapelle Zams sucht Nachwuchs

Wie jedes Jahr im Herbst beginnt wieder die Ausbildung von Jungmusikanten. Der Unterricht erfolgt in der Regel im Rahmen der Bezirksmusikschule durch gute Fachkräfte. Den überwiegenden Teil der anfallenden Kosten übernehmen die Gemeinde und die Musikkapelle. Die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten haben auch einen Teilbetrag zu leisten.

Buben oder Mädchen, die das Spielen eines Blasinstrumentes erlernen möchten, melden sich bei: Kapellmeister Mag. Elmar Juen, Tel. 5062 oder Kapellmeisterstellvertreter Helmut Reheis, Tel. 29353 oder Jugendwart Hubert Lenhart, Tel. 3813.

Die Musikkapelle Zams

Fernkurs für Literatur

Das Literarische Forum der Katholischen Aktion Österreichs bietet wieder einen Fernkurs für Literatur an, der vom 30. Oktober 1989 bis zum

30. März 1991 dauern wird. Der Fernkurs dient literarisch Interessierten auf der Basis einer christlichen Weltanschauung als Orientierungshilfe, vermittelt Denkanstöße und leistet Hilfestellung beim Verständnis schwieriger Texte. Aus 13 verschiedenen Themenbereichen erhalten die Teilnehmer monatlich schriftliches Studienmaterial. Zusätzlich beinhaltet der Fernkurs neun Hefte der Besprechungszeitschrift »Die Zeit im Buch«, die ein Leitfadensystem durch die Flut der Neuerscheinungen ist. Ergänzend dazu besteht das freie Angebot, an Wochenendseminaren und Sommerwochen teilzunehmen. Für Anmeldungen und Auskünfte steht das Sekretariat des Literarischen Forums der Katholischen Aktion Österreichs, Stephansplatz 6/V, 1010 Wien, 0222-51552-306 oder 324 zur Verfügung.

Seniorentanz am Freitag, den 15. September um 15.00 Uhr im Altersheim.

Krippenbaukurse des Bezirkskrippenvereines Landeck

Der Bezirkskrippenverein Landeck führt heuer je einen Krippenbaukurs für Kinder (ab 9 Jahren) und Erwachsene durch.

Am Freitag, den 15. September 1989, findet im Landecker Krippenvereinslokal (im Keller des Kindergartens Bruggen) um 16 Uhr die Kursbesprechung und -anmeldung für die Kinder und um 20 Uhr für die Erwachsenen statt.

Den Kurs der Kinder leitet Krippenbaumeister Josef Walser, den der Erwachsenen Krippenbaulehrer Hanspeter Carpentari.

Mit Kinderfest in den Schulanfang

Nach leider doch mehr oder weniger verregneten Sommerferien konnte eine stattliche Anzahl von Kindern aus dem Raume Landeck noch einen echten Ferienhöhepunkt in Form eines Spielfestes erleben. Die für diesen Zweck gesperrte Josef-Stapf-Straße im Stadtteil Perjen bildete einen denkbar guten Rahmen für die bestens organisierte Veranstaltung.

Zahlreiche freiwillige Mitarbeiter um AAB Obmann Vbgm. Karl Spiß stellten sich in den Dienst dieses für die Kinder besonders aufregenden und kurzweiligen Festes.

Der Zeitpunkt, so kurz vor Schulbeginn, die Kinder trafen sich nach den Sommerferien nicht wieder in der Schulklasse zum erstenmal, schien besonders ideal gewählt. Auch war der Anlaß des Zusammentreffens für die meisten Kinder ein lustigerer als der des ersten Schultags und vermochte vielleicht als solcher gewisse Ängste vor dem Schulbeginn abzubauen.

Neben Altbewährtem wurden besonders kreative Betätigungen wie Malen, Bauen, Musizieren und aktives Mitwirken miteinbezogen, ja besonders forciert.

Und da es ja ein Spielfest war, spielte auch das Wetter mit.

Hauser



Nach zweijähriger Vorbereitungszeit wird die Ausstellung »Martin Stecher« auf Schloß Landeck am Freitag, den 15. September um 19.00 Uhr eröffnet. Die Bilder sind in der Zeit vom 16. September bis 1. Oktober täglich von 10 bis 17 Uhr und vom 2. Oktober bis 26. Oktober von 14 bis 17 Uhr zu besichtigen.

Parallel dazu zeigt die Galerie »Mühlberg« in Prutz ebenfalls Werke von Martin Stecher. Hier: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr und auf Voranmeldung.

Bei sämtlichen Objekten handelt es sich um Leihgaben von Privatpersonen und nicht um eine Verkaufsausstellung.

In der großen Stadt

Säufer, Lumpen
Polizisten
brave Bürger
und Soldaten

Leben in der
großen Stadt
und dazu noch
ich.

AIDS-verseuchte Nutten
Dealer
Ehrenmänner
und Minister

Leben in der
großen Stadt
und dazu noch
ich.

Fixer, Mörder,
Volksvertreter
Menschenfreunde
und Beamte

Leben in der
großen Stadt
und dazu noch
ich.

Dietmar Füssel

Winzige Geschichten von A. Ennemoser

Im Schlafsack

Kommt raus, ihr kleinen schwarzen Käferlein!

Das ist MEIN Schlafsack!

Kommt - kommt! Hopp - hopp!

Husch - husch! Wisch - wisch!

Schack - Schirack!

Noch einer drinnen?

Einer macht nichts, aber gleich so viele!

Ach, der dunkle Wind,
wie wichtig er in der Wiese wühlt,
der dunkle Wind.

Wie er meine Wangen kühlt,
als würd er mich mit Stacheln streicheln.

Was ist härter: Knochen oder Stein?

Wer drückt da wen? So schlafe ich nicht ein.

Knochenwechsel — umgedreht.

Da schläft ja schon das linke Bein.

Bin ich froh, daß es nicht regnet.

Könn't' ja sein.

Kommt da jemand? Ist da wer?

Nein.

Was macht jetzt die Martina wohl?
Ach was, dunkel ist es auch allein.
Schon wieder will ein Käfer rein!

Langsam, langsam wird sie älter,
die Nacht, — und kälter.
Hab ich soeben 'was geträumt?
Inzwischen hat der Wind die Wolken oben aufgeräumt.

Wann wird sich's wohl im Osten lichten
Muß aus meinem Schlafsack raus,
die Notdurft wieder mal verrichten.
Was gibt es lästigeres im Leben,
als diese körperlichen Pflichten.

Bin wieder drin, in meinem Rohr,
engerollt bis übers Ohr.
Die Müdigkeit nimmt überhand.
Gedanken sickern in den Sand.
Keine Wiese mehr, kein Wind,
kein Stein, kein Käfer,
kein Schlafsack mehr,

kein Schläfer.

Volkshochschule Telfs

Herbstprogramm: nähere Information und Anmeldung **ab sofort** bei Raika Telfs, Tel. 3882-27 FrL. Angelika Mayr. Programm-Broschüren bei den Raika-Zweigstellen erhältlich!

September:

Montag, 25.9.: In 5 Tagen OHNE Rauch

Montag, 25.9.: Heilgymnastik, Gruppe I

Dienstag, 26.9.: Heilgymnastik, Gruppe II

Dienstag, 26.9.: Heilgymnastik für Kinder und Jugendliche

Mittwoch, 27.9.: Musik-Gymnastik

Mittwoch, 27.9.: Jazz-Gymnastik

Mittwoch, 27.9.: Yoga-Übungen für Jedermann

Samstag, 30.9.: Herbst in Südtirol: Excursion auf die Hochfläche von Tisens

Oktober:

Montag, 2.10.: Ballett für Kinder: Gruppe I: 5-7 Jahre, Gruppe II: 7-9 Jahre (max. 11 Jahre)

Dienstag, 3.10.: Spiel und Bewegung für Kleinkinder

Mittwoch, 4.10.: Tanzkurs: moderne Gesellschaftstänze

Freitag, 6.10.: Lichtbildervortrag: Telfer Fasnacht 1990 — die WILDEN

Montag, 9.10.: Englisch für Anfänger

Montag, 9.10.: Französisch für Anfänger

Dienstag, 10.10.: ENGLISH CONVERSATION

Dienstag, 10.10.: Italienisch für Anfänger

Dienstag, 10.10.: Schnitzen von WILDEN-MASKEN

Mittwoch, 11.10.: Englisch ab Lektion 1), Buch II

Mittwoch, 11.10.: Französisch ab Lektion 18

Mittwoch, 11.10.: Italienisch ab Lektion 16

Mittwoch, 11.10.: Spanisch für Anfänger

Donnerstag, 12.10.: CONVERSAZIONE ITALIANA

Donnerstag, 12.10.: CONVERSATION FRANCAISE

Freitag, 13.10.: Griechisch für Anfänger

Dienstag, 17.10.: Nähen: Röcke, Hosen, Blusen, Kinderbekleidung

Mittwoch, 18.10.: Bildgestaltung für Amateurphotographen: SCHAUEN lernen

Samstag, 21.10.: Alltagshilfe für ältere Menschen und chronisch Kranke

Dienstag, 24.10.: INTARSIEN - Holzeinlegearbeiten

Mittwoch, 25.10.: Kochkurs: richtige Ernährung bei rheumatischen Erkrankungen

November:

Freitag, 3.11.: Fußreflexzonen-Massage

Donnerstag, 9.11.: Kochkurs: italienische Küche

Mittwoch, 15.11.: alte Flechtkunst neu entdeckt: Körbe und Körbchen für den Kleingärtner und die Hausfrau

Dienstag, 21.11.: einfache Kosmetik für den Hausgebrauch: verständliche und einfache Anwendung

Donnerstag, 30.11.: Festmenü für Gourmets
Auf die jeweiligen Programmpunkte werden wir wöchentlich hinweisen.

Treibhaus-Programm

Samstag, 16.9., 20.00 Uhr, Garten: Pipo Polino, Cantautore, Neue Lieder aus Italien

Sonntag, 17.9., 10.30 Uhr: Jazzfrühstück, Costa-Bramböck Crew

Montag, 18. und Dienstag 19.9., 20 Uhr, Garten: Johann Nestroy, Häuptling Abendwind,

Ein kannibalistisch-kulinarisches Musical über zivilisierte Wilde und wilde Zivilisierte

auf einer Südseeinsel inmitten von Innsbruck mit: Wolfgang Dobrowski, Michael Arnold,

Eva Maria Gintsberg, Harald Windisch, Norbert K. Pleifer & Ali Fahrid. Musik: Florian

Bramböck & Stefan Costa. Regie: Dorothee Steinbauer, Bühne, Ton & Technik: Werner Kosche.

Eintritt: 1.— öS pro Kilo Lebendgewicht

Donnerstag, 21., Freitag, 22. und Samstag, 23.9., 20.00 Uhr, Garten: öS 50.—: Arthur Schnitzler »Reigen«.

Sag niemals nie und trotzdem: Einladungen zu mehreren Gastspielen (Graz, Linz, Dornbirn, Südtirol und mehrere Stationen in der BRD) machen eine Wiederaufnahme möglich.

Und darum gibts nun für alle, die die Treibhaus-Erfolgsproduktion mit Wolfgang Dobrowsky und Dorothee Steinbauer immer noch nicht gesehen haben oder den Reigen noch einmal sehen wollen, die allerletzte Gelegenheit — unsere Birke hält's noch 3 x aus...

Sonntag, 24.9., 10.30 Uhr: Jazzfrühstück, Roberto Magris 4

Innsbrucker Kellertheater

Premiere: 14.9.1989, 20.00 Uhr, »Komiker« von Trevor Griffiths (öffentl. Generalprobe am 13.9.1989, 20.00 Uhr). Wir spielen dieses Stück dann bis Mitte November und zwar jeweils von Mittwoch bis Sonntag um 20.00 Uhr.

Premiere: 18.9.1989, 20.00 Uhr, »Shirley Valentine oder: Die Heilige Jungfrau der Einbauküche« von Willy Russell. Wir spielen dieses Stück dann bis Mitte November jeden Montag und Dienstag um 20.00 Uhr.

Programm Utopia September 1989

Samstag, 16.9.: Franz'n Free, Dienstag, 19.9.: New Time Disco, Mittwoch, 20.9.: Tierra & Las Brujas Flamenco

Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

Tel. 05222/4212
Tag und Nacht!

Der größte Erfolg war der Mißerfolg

Eines muß man den mißglückten Innsbrucker Sommerspielen zugute halten: sie haben Bewegung in die Szene gebracht, über kulturelle Fragen wird diskutiert wie nie zuvor, die Meinungen sind dabei in erfreulicher Weise widersprüchlich, womit ein erster Schritt in die richtige Richtung getan ist. Und noch etwas haben sie bewirkt: sie haben offenbar all jene Veranstalter, die sich über die großzügig verteilten Millionen für das Festival ärgerten, dazu herausgefordert, ihrerseits das Beste zu leisten. So kann das Innsbrucker Treibhaus nach Abschluß des Sommerprogramms auf sagenhafte 53.000 Besucher und Einnahmen von 1,8 Millionen Schilling verweisen. Die Familienfestwochen in Igls brachten es auf immerhin 4.500 Besucher, das Angebot des Alternativkinos Cinematograph, — 85 Filme, 25 davon zum erstenmal in Tirol — wurde von 5.500 Besuchern wahrgenommen. Die Volksschauspiele in Telfs wiederum landeten mit Mitterers »Sibirien« einen überregional beachteten Erfolg und retteten mit der Aufführung von »Woyzeck« in Innsbruck die Sommerspiele zumindest optisch vor dem totalen Desaster. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang die »Festwoche der Alten Musik«, die auch heuer wieder volle Häuser und internationales Niveau garantierte.

Der erklärte Anspruch der Innsbrucker Sommerspiele, in erster Linie die Einheimischen während der Sommermonate kulturell zu bedienen, wurde also voll erfüllt. Und zwar ohne die Sommerspiele, ja geradezu gegen die Sommerspiele!

Womit die Frage unmittelbar im Raum steht, ob es nicht vernünftiger wäre, alle bisherigen Aktivitäten, die Erfolg hatten, um die Höhe des bisherigen Budgets der Sommerspiele besser auszustatten und die Sommerspielidee selbst als die Idee eines eigenständigen Festivals für Innsbruck sanft entschlafen zu

lassen? Besondere Dringlichkeit erhält die Frage durch die Tatsache, daß Treibhaus und Cinematograph nach Auskunft des neuen Sommerspielintendanten Josef Kuderna nächstes Jahr aus dem Sommerspielbudget nichts zu erwarten haben. Unabhängig von den Sommerspielen soll außerdem die Festwoche für alte Musik verlängert werden. Und auch die Telfer Volksschauspiele können in Anbetracht ihrer Bedeutung vom Land nicht länger derart stiefmütterlich behandelt werden: die Notwendigkeit also, mit den Subventionen in all diesen Bereichen in die Höhe zu fahren, ist eklatant. Ebenso eklatant wie der Wille Kudernas, sich von seinem Geld nichts wegnehmen zu lassen.

Kulturlandesrat Astl und Vizebürgermeister Krasovic befinden sich also in der nicht gerade beneidenswerten Lage, entweder einer der beiden Parteien die Unterstützung zu verweigern oder für einige zusätzliche Kulturmillionen in ihren Budgets zu sorgen. Es ist zu hoffen, daß ihnen dies gelingt und daß sie ihre Po-

litikerkollegen mit Erfolg von der Notwendigkeit einer allseits vitalen Kultur überzeugen können. Denn auch ein Ausstieg aus der Sommerspiel-Idee ist meines Erachtens nicht zielführend. Nur stehen, verschärft durch die sehr verdienstvolle Absage der Telfer Volksschauspiele, die Initiatoren wie schon letztes Jahr vor der Notwendigkeit, endlich herauszufinden, welche Aufgabe ein solches Festival eigentlich zu erfüllen hätte. Welche Identität geben sich die Innsbrucker Sommerspiele? Diese Frage wird in den nächsten Monaten noch ausreichend für Diskussionen sorgen, zumal ihr die noch viel wichtigere Frage zugrundeliegt: welche Identität geben wir uns selbst? Womit wir an die uralte und noch immer zentrale Frage herangekommen sind, um die alle bedeutenden kulturellen Aktivitäten kreisen: wer sind wir eigentlich?

Mein Wunsch an die Sommerspiele wäre dabei, diese Frage einmal nicht als Tiroler und Bewohner der Inntalfurche, sondern als Mensch allgemein und Bewohner des Planeten Erde beantwortet zu bekommen.

Alois Schöpf

»Ein Jahr Kulturverein GEGENLICHT«

Kulturverein Gegenlicht aus Imst feiert Geburtstag mit einer Rock'n Roll-Nacht.

Bereits ein Jahr besteht der Kulturverein Gegenlicht in Imst, und er kann bereits auf eine stattliche Anzahl von Veranstaltungen zurückblicken. Besonderes Interesse weckten beim interessierten Publikum Ostbahn Kurti & die Chefpattie (3.12.88), der Kabarettist Georg Ringsgwandl (19.5.89) und die Dada-Sommerfrische (23.-25.6.89).

Im Schnitt konnten die Gegenlichter 100 Besucher pro Veranstaltung begrüßen. Das übertraf alle Erwartungen, denn die Veranstaltungen waren zum Teil recht anspruchsvoll und nicht gerade als Konsumartikel anzusehen.

Ohne tatkräftige Unterstützung des Landes

Tirol, der Stadt Imst und besonders des Dir. Franz Wolf von der Hypo-Bank wären solche kulturelle Tätigkeiten unvorstellbar.

Die mehr als 120 Mitglieder des Kulturvereins zeigen, daß der eingeschlagene Weg stimmt, geben aber auch den Verantwortlichen Mut, weiterhin ein engagiertes kulturelles Geschehen zu initiieren.

Aus Anlaß des ersten Geburtstages steigt am Freitag, 15. September 1989 ab 20.00 Uhr im Imster Pfarrsaal eine besonders heiße Rock'n Roll-Nacht.

Mit Frank'n Free, einer jungen Imster Rock-Formation, die sich schon einen recht beachtlichen Ruf im Oberland geschaffen hat, wird die Stimmung richtig angeheizt. Anschließend gibt es ein Rock Revival mit der »Charly« Baumgartner Experience.

Viele musikinteressierte Junggebliebene werden sich sicherlich noch an Bands wie Surveyors, Mixture, Trio Entertainer oder an die Shirokkos erinnern. Alte Zeiten, legendäre Musiknummern, richtige Rock'n Roll Atmosphäre wird einen Abend lang im Imster Pfarrsaal wiedererleben.

Mit »Charly« Baumgartner, dem Joe Cocker aus Tarrenz, am Schlagzeug werden noch seine Frau Traudl, Helmuth Schöpf, Johann Vigl, Charly Gasser und Bruno Thaler auftreten.

Als special guests haben sich Charly Horak und Prinz Karasek von Ostbahn Kurti's Chefpattie angesagt. Sie reisen extra aus Wien an, um bei dieser tollen Geburtstagsfeier dabei zu sein.

Um möglichst vielen dieses einmalige Rock'n Roll-Erlebnis zu ermöglichen, beträgt der Eintrittspreis S 70.—; für Mitglieder S 50.—.

Altes Gartenhaus

Das alte Gartenhaus verfällt.
Die Spinnen weben in den Ecken,
verrostet ist das Wasserbecken,
im Winkel Korb und Spaten abgestellt.
Die Kuppeldecke — längst verblaßte Farben
gemalter Göttinnen und Amoretten,
schnäbelnder Tauben, Blumenketten,
bunt aufgehäufter Früchte, goldner Garben.
Und Stille rings — großäugig brütet Schweigen.
Auf grauen, eingesunkenen Sandsteinplatten
dehnt sich und wächst der weißen Säulen Schatten.
Die Hummel kreist in hellen Fliederzweigen.
Verwildert sprießt das Gras, Heimstatt der Grillen.
Fern, wie im Traum, ein Vogel ruft
vom Waldrand. In der warmen Luft
ist süßer Hauch von Klee und von Kamillen.

Inge Thiele

GROSSER RÄUMUNGSVERKAUF VOM 10.9.—9.10.89

BEI **SPORT-KAUFHAUS FOLIE** RESCHEN - HAUPTSTRASSE

WIR BIETEN GRÖSSTE AUSWAHL DER NEU EINGETROFFENEN
WINTERSPORT- UND BEKLEIDUNGSARTIKEL
WOLLWAREN - SCHUHE
BERG- UND WANDERARTIKEL
FREIZEITBEKLEIDUNG
KURZWAREN - GESCHENKSARTIKEL
UND VIELES, VIELES MEHR

EINE EINMALIGE GELEGENHEIT
FÜR DAMEN, HERREN UND KINDER,
FÜR DIE GANZE FAMILIE.

ALLE ARTIKEL
**35—50%
REDUZIERT**

SPORT-KAUFHAUS FOLIE
RESCHEN
SAMSTAGS GANZTÄGIG GEÖFFNET
SONNTAGS VON 14—19 UHR

Suche **Zimmermädchen** für lange Wintersaison
Pension Maria Theresia, 6561 Ischgl
Tel. 05444-5271

Suchen für die Wintersaison ein **ZIMMERMÄDCHEN** (auch zur Mithilfe im Service), **2 KELLNER(innen)** mit Inkasso. Beste Bezahlung, Unterkunft und Verpflegung frei. Gasthof Silvretta, Fam. Blesgen-Stark, 6555 Kappl. Tel. 05445-6257.

Geschäftslokal (80—100 m²) in 2-Saisonenort, zentraler Lage, in Geschäftshaus zu vermieten. Tel. 05476-6316 oder 05472-2170

Tanzkurse in Landeck Vereinshaus

Jugend: 19 Uhr
Ehepaare und Paare: 21 Uhr
Beginn: 19. September 1989
Anmeldungen und Auskünfte:



Tanzschule Schücker
Innsbruck, Tel. 0512-584095

Bäckerei
Elmar Kurz
6561 Ischgl, 05444-5211

sucht
BÄCKERGESELLEN
in Jahres- oder
Saisonstelle

PO PAMER
BRILLEN - OPTIK - TELFS

Jetzt nach **Abano / Montegrotto**
Herrliche Thermo-Schwimmbäder und ausgezeichnete Hotels erwarten Sie! Aufenthalte von 8 bis 21 Tagen, bequeme Busanreise jeden Sonntag bis Jahresende. Oktober / November fast wöchentlich günstige 4-Tage-Schnupperfahrten! Mehr Information, Buchung bei den Spezialisten: 05337-4252 Idealtours Brixlegg

Wird das Wohnungssuchen Dir zur **Qual**, ruf doch an bei **TOPREAL!**
Tel. 0512-493141-0 oder Filiale 47848



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Waiser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 10.9.89

4 7 10 11 17 34 8

3 Sechser zu je 3,925.621.—
9 Fünfer + ZZ zu je 436.180.—
524 Fünfer zu je 11.237.—
27.466 Vierer zu je 285.—
443.285 Dreier zu je 22.—

JOKER: Die Gewinne der 36. Runde

2 Joker zu je 1.342.551.—
19 mal 100.000.—
149 mal 10.000.—
1.573 mal 1.000.—
15.780 mal 100.—

Die Jokerzahl **460917**

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5,402.633.—** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang 2,701.316.— Schilling
auf den 2. Rang 1,350.658.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt **430.679.—**
Der Hattrick beträgt **4,381.617.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
0:0 1:4 2:1 3:2

Die richtigen Totozahlen lauten:
X 2 1 / 1 2 1 / X 2 1 / 1 1 2

37. Runde, 16./17. September 1989

Hier Totoschein anlegen

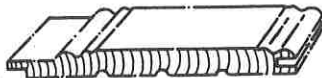
	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	FC Swarovski Tirol	Casino Salzburg	1
2.	GAK Ring Schuh	SC Sparkasse Krems	2
3.	Foto Nettig Vienna	Austria Memphis	3
4.	Rapid Wien	Wr. Sportclub	4
5.	VSE Egger St. Pölten	SK Raika Sturm Graz	5
6.	Raika Flavia Solva	Feiersinger Wattens	6
7.	Austria Vösendorf	LASK	7
8.	LUV Graz	Maxell A. Klagenfurt	8
9.	DSV Alpine Stabil	VfB Vaillant Mödling	9
10.	Manchester United	Milwall	10
11.	Nottingham Forest	Arsenal	11
12.	Sheffield Wednesday	Aston Villa	12

HERBST AKTION

**Zur großen Auswahl die gute Beratung.
Zum fairen Preis die Extra-Qualität.**

Landhaus-Schalung Kiefer

»B« roh 14x146 mm -
verschiedene Längen



109.— ~~89.—~~ / m²

Rundprofil-Schalung Kiefer

»B« roh 14x121 mm - verschiedene Längen

109.— ~~89.—~~ / m²

Außenwand-Schalung

Fichte Fase 400x19x135

129.— ~~105.—~~ / m²

Edelholz-Paneele

Eiche gebeizt 260x20 cm

219.— ~~199.—~~ / m²

Klebparkett

Eiche 8 mm - fertig versiegelt

369.— ~~319.—~~ / m²

Stiltüre Modell »Öttingen«

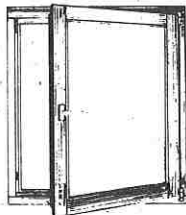
Eiche gebeizt, komplett m. Futter, Schloß und
Bänder (ohne Drücker), auf Fries furniert,
mit aufgesetzten massiven Eiche-Profilleisten
ab 3.990.— / Stk.

Herbstaktion:

Dreh-Kipp-Isolierglasfenster und -Türen Kiefer

2x grundiert, mit eloxierter
Wetterschutzschiene,
nach Ihrem speziellen Maß
z.B. Fenster 100x100 cm

2.890.— / Stk.



z.B. Balkontüre 200x85 cm

4.290.— / Stk.

Innendispersion Einz'a

waschbeständig 10 lt. = 16 kg

298.— / Eimer

wischfest 10 lt. = 17 kg

198.— / Eimer

Holzschutz-Lasur

Einz'a
in 11 dekorativen
Farbtönen

5 lt. ~~99.—~~ 85.— / lt.

25 lt. ~~99.—~~ 79.— / lt.



Senkrechtzaun-Latten

»galant« kesseldruck-imprägniert
80 cm lang

16,80 ~~13.—~~ / Stk.

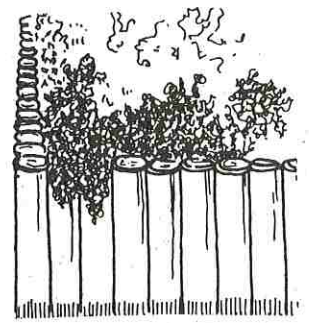
Rundholz- Palisaden Kiefer

kesseldruck-
imprägniert
100x9 cm

53.— ~~39.—~~ / Stk.

150x9 cm

88.— ~~59.—~~ / Stk.



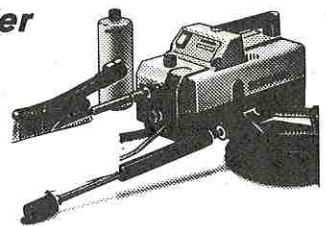
Kompressor Kaeser

deutsches Qualitätsprodukt
innen beschichtet = nie mehr Rost
ab 4.900.— / Stk.

Hochdruckreiniger

Kärcher
HD 570

4.990.— / Stk.



Sämtliche Preise inkl. 20% Mwst. Aktionsangebote solange der Vorrat reicht.